

Heft 3/2010

www.euronatur.org

EURONATUR



**Tatort Adria – Ein ungelöster Fall
EuroNatur-Netzwerk: Spaniens Bärenmann
Im Zeichen des Weißstorchs**



Prof. Dr. Hartmut Vogtmann

euRONATUR

Botschafter

Spender werben Spender

Liebe Freundinnen und Freunde von EuroNatur,

kennen Sie auch diese Situation? Vor kurzem stand ich in einem Buchladen auf der Suche nach einem Geschenk für einen guten Freund. Ein Wanderführer sollte es sein. Ratlos betrachtete ich die langen Buchreihen angesichts der riesigen Auswahl. Glücklicherweise konnte mir die Buchhändlerin einen Tipp geben, der sich vielversprechend anhörte. Begeistert erzählte mir mein Freund nach seinem Urlaub, welche guten Dienste ihm der Wanderführer geleistet hätte. Die Empfehlung der Buchhändlerin war Gold wert.

Sei es bei der Auswahl eines Buches, eines unbekanntes Reiseziels oder auch eines neuen Arztes: glücklich diejenigen, die dabei auf Erfahrungsberichte und Vorschläge ihrer sozialen Netzwerke bauen können! Auch EuroNatur gründet seinen Erfolg auf gut funktionierende Netzwerke. Das sind zum einen unsere Partnerorganisationen in unseren Projektgebieten, mit denen wir unsere Reichweite und Durchschlagskraft vervielfachen können. Aber auch unser ausgesprochen zuverlässiges Spender-Netzwerk ist sehr wichtig für uns.

Die EuroNatur-Spender zeichnen sich durch ihre langjährige Treue und sehr hohe Durchschnittsspenden aus. Mehr als ein Viertel der Spender unterstützen die Stiftung bereits seit über 15 Jahren und mehr als die Hälfte sind seit über zehn Jahren dabei. Darin sehe ich eine ganz besondere Auszeichnung für EuroNatur. Doch neue, treue Unterstützer zu finden, ist in Zeiten wirtschaftlicher Unsicherheit besonders schwierig. Wir

wollen unserer Überzeugung treu bleiben und keine teuren Werbemaßnahmen starten. Unsere knappen Mittel sollen auch weiterhin direkt dem Naturschutz in Europa zu Gute kommen. Darum wollen wir verstärkt auf unser vorhandenes Netzwerk bauen, um neue Spender und Förderer für EuroNatur zu gewinnen. Dieser Weg entspricht dem bewährten Prinzip, das wir auch in unseren Naturschutzprojekten umsetzen: die Kräfte zuverlässiger Partner bündeln und uns gemeinsam für eine Sache einsetzen.

Deshalb bitte ich Sie herzlich: Beteiligen Sie sich an unserer Aktion „EuroNatur-Botschafter – Spender werben Spender“. Je mehr Menschen wir aus unserem Netzwerk dafür gewinnen können, desto mehr können wir gemeinsam erreichen. Tragen Sie Ihr Interesse für unsere Arbeit zum Schutz der Naturschätze in Europa als Botschafter für EuroNatur in Ihren Freundes- und Bekanntenkreis und helfen Sie uns dabei, neue Spender zu gewinnen. Diese Ausgabe des EuroNatur-Magazins wird Ihnen dafür mit Sicherheit vielfältige Anknüpfungspunkte geben.

Eine spannende Lektüre wünscht Ihnen

Prof. Dr. Hartmut Vogtmann

P.S.: Gerne senden wir Ihnen auf Wunsch Informationsmaterial zu, das Ihnen bei Ihrer Tätigkeit als EuroNatur-Botschafter nützlich sein wird.



Bild: Günther Willinger

Fragwürdige Signale aus Berlin

Agrardiesel wird für Großbauern zum Schnäppchen

Nur wenige Themen haben politisch in den letzten Monaten eine so hohe Aufmerksamkeit erlangt wie die Debatten um die vielfältigen Steuergeschenke, die an bestimmte Gesellschaftsgruppen verteilt werden. Auch die Landwirtschaft durfte sich über Zugeständnisse freuen. Vor gut einem Jahr, auf dem Höhepunkt der Proteste der Milchbauern, beschloss die damals regierende Große Koalition den in der Landwirtschaft verwendeten Treibstoff (Agrardiesel), zu vergünstigen. Die Europäische Union (EU) ermöglicht es den Mitgliedstaaten, vom europaweit festgelegten Mindeststeuersatz auf Diesel nach unten abzuweichen, wenn dieser für landwirtschaftliche Zwecke verwendet wird. Nahezu alle Mitgliedstaaten der EU machen davon Gebrauch. Dabei ist es in Zeiten knapper werdender fossiler Brennstoffe sicherlich ein falsches Signal, diese Mangelware auch noch steuerlich zu begünstigen. In Deutschland wurde bislang den Bauern nur für die ersten 10.000 Liter, die sie verbrauchen, eine Steuervergünstigung von circa 21 Cent pro Liter gewährt. Für die Menge oberhalb von 10.000 Litern fiel bis zum letzten Jahr dagegen der volle Steuersatz an. Jetzt ist das anders: Die Begrenzung wurde – zunächst befristet für zwei Jahre – aufgehoben, folglich ist nun die gesamte Dieselmenge, die ein Landwirt verbraucht, steuerreduziert. Rund 250 Millionen Euro an Steuereinnahmen fehlen dadurch pro Jahr im Haushalt.

Begründet wurde dieser Schritt damit, den Milchbauern helfen zu wollen. Doch Berechnungen von EuroNatur haben sehr schnell gezeigt, dass von diesen Steuergeschenken in erster Linie nicht etwa die von sinkenden Milchpreisen besonders hart betroffenen Milchbauern profitieren. Vielmehr werden große Ackerbaubetriebe begünstigt, die mehr als 100 Hektar Fläche bewirtschaften; denn nur solche brauchen meist mehr als die 10.000 Liter pro Jahr. In Deutschland sind dies gerade einmal sechs Prozent aller landwirtschaftlichen Betriebe! Doch die Politik wollte der Gesellschaft glaubhaft machen, es seien „die Kleinen“, denen man helfen müsste.

Bundesfinanzminister Schäuble hatte sehr bald deutlich gemacht, dass er nicht gewillt sei, dieses Steuergeschenk länger als die beschlossenen zwei Jahre zu gewähren. Doch es kam anders: Pünktlich zum Deutschen Bauerntag, der am 1. Juli 2010 in Berlin stattfand, ließ die Regierung verlauten, dass die zeitliche Befristung der Steuerbefreiung aufgehoben und das Steuergeschenk nun dauerhaft gewährt wird. Auf dem Bauerntag jubelten alle Bauern – obwohl nur die großen profitieren. Man müsse Planungssicherheit gewähren, hieß die Begründung einiger Politiker auf dem Abendempfang.

Warum ist es ein solches Thema wert, an dieser Stelle behandelt zu werden? Weil es Natur und Umwelt weit mehr betrifft als man auf den ersten Blick glauben würde. Die 250 Millionen Euro, die jedes Jahr als Steuereinnahmen fehlen, müssen an anderer Stelle eingespart werden. Davon betroffen ist unter anderem die sogenannte „Gemeinschaftsaufgabe Agrarstruktur und Küstenschutz“, die um etwa 100 Millionen Euro zurückgefahren werden soll. Aus ihr werden zum Beispiel Maßnahmen wie die Förderung extensiver Grünlandnutzung oder ökologischer Anbauverfahren, umwelt- und tiergerechte Haltungsverfahren sowie die naturnahe Waldbewirtschaftung finanziert. Schon jetzt sind die Auswirkungen erkennbar: Viele Bundesländer fahren entsprechende Förderprogramme herunter. So erhalten beispielsweise in Schleswig-Holstein Bauern keine Hilfe mehr bei der Umstellung auf den Ökologischen Landbau.

Die Botschaft der neuen Beschlüsse ist ein Armutszeugnis für die derzeitige Regierung – besonders im Jahr der Biodiversität, in dem deutlich geworden ist, dass man vom Ziel, den Verlust an biologischer Vielfalt zu stoppen, noch weit entfernt ist. Sie lautet: Billiger Agrardiesel für wenige ist wichtiger als eine naturverträgliche Landwirtschaft. Innovative Zukunftsgestaltung sieht anders aus.

Lutz Ribbe

euRONATUR Netzwerk

Menschen im Einsatz für den Naturschutz in Europa

Verlässliche Naturschutz-Partner sind das Kapital, auf dem die Arbeit von EuroNatur aufbaut. Hinter den Projekten zum Schutz der Artenvielfalt in Europa stehen engagierte Menschen, die uns mit ihrer Erfahrung, ihren Kontakten und ihrem Wissen in den jeweiligen Projektgebieten unterstützen. Im Rahmen der Reihe „EuroNatur-Netzwerk – Menschen im Einsatz für den Naturschutz in Europa“ möchten wir Ihnen einige dieser Menschen vorstellen.

Im zweiten Teil der Serie geht es um Roberto Hartasánchez, Bärenexperte und Präsident der spanischen EuroNatur-Partnerorganisation Fapas. Seit Mitte der 1990er Jahre arbeitet er mit EuroNatur gemeinsam für den Schutz der Braunbären im Kantabrischen Gebirge, einer wilden und ursprünglichen Landschaft nahe der Atlantikküste im Norden Spaniens. Für den Naturschutz setzt Roberto Hartasánchez sich ein, seit er denken kann. Da ihm das Biologiestudium zu theoretisch war und er dabei nicht gezeigt bekam, wie praktischer Naturschutz funktioniert, beschloss er, sich das nötige Wissen selbst zu erarbeiten. „Ich habe in den Bergen studiert“, sagt der 57-jährige Asturianer mit sonorer Bärenstimme. Offensichtlich mit Erfolg: Im Jahr 1982 gründete Roberto Hartasánchez die „Stiftung zum Schutz der Wildtiere“ (Fapas) und begann mit



Bild: Katharina Grund

Er ist ein Mann der Praxis: Roberto Hartasánchez kennt das Kantabrische Gebirge wie seine Westentasche. Als Präsident der „Stiftung zum Schutz der Wildtiere“ (Fapas) macht er sich für den Schutz der letzten Braunbären Spaniens stark.

fünf ehrenamtlichen Mitarbeitern, Schutzmaßnahmen für die damals akut vom Aussterben bedrohten Braunbären im Kantabrischen Gebirge zu entwickeln. Inzwischen hat sich nicht nur sein Team mehr als verdoppelt und Fapas zu einer professionellen Naturschutzorganisation entwickelt. Auch die Braunbärenpopulation hat sich – zumindest im westlichen Teil der Kantabrischen Kordilleren – sichtlich erholt (siehe Kasten S. 7). Im Interview erzählt Roberto Hartasánchez, was es bedeutet, sich für diese faszinierenden Wildtiere einzusetzen, welche Hürden es dabei zu überwinden gibt und wie es ist, einem spanischen Braunbären zu begegnen.



Bild: Katharina Grund

„Ich habe in den Bergen studiert“

Roberto Hartasánchez – Bärenexperte und Präsident von Fapas

EuroNatur: Als Gründer und Präsident von Fapas arbeiten Sie seit Mitte der 1990er Jahre mit EuroNatur zusammen für den Schutz der Braunbären im Kantabrischen Gebirge. Wie hat sich diese Zusammenarbeit über die Jahre entwickelt und warum ist dieses Projekt so wichtig?

Vor 15 Jahren gab es im Westen des Kantabrischen Gebirges nur noch sehr wenige Braunbären. Sie waren akut vom Aussterben bedroht. Heute stehen die Bären wieder sehr viel besser da: Die Bärenpopulation im Kantabrischen Gebirge hat sich innerhalb der letzten zwei Jahrzehnte positiv entwickelt. Vor diesem Hintergrund kann man sagen, dass die langjährige, gute Zusammenarbeit zwischen Fapas und EuroNatur einen sehr großen Einfluss hatte, die Situation der Braunbären zu verbessern. EuroNatur hat sich von Anfang an stark in die Schutzbemühungen eingebracht und auch Verantwortung übernommen. Unsere langfristige Zusammenarbeit ist eine wichtige Basis für die großen Erfolge, die wir für den Bärenschutz im Kantabrischen Gebirge erzielen konnten.

EuroNatur: Wie sieht Ihre Arbeit zum Bärenschutz in der Praxis aus?

Es gibt verschiedene Arbeitsmethoden zum Schutz des Braunbären. Eine wichtige Strategie von Fapas ist es, die Probleme zu analysieren und maßgeschneiderte Lösungen zu entwickeln. Eine ganz wesentliche Grundlage dafür, die Bären erfolgreich schützen zu können, ist, noch mehr über sie herauszufinden. Das funktioniert mit Fotos aus Kamerafallen, über genetische Analysen oder die Spurensuche im Gelände. Mit diesen Methoden haben wir bereits sehr gute Kenntnisse über die Situation der Braunbären im Kantabrischen Gebirge gesammelt. Wenn wir die Probleme kennen, können wir auch geeignete Lösungen identifizieren. Sobald wir herausfinden, dass in einem Gebiet gewildert wird, verstärken wir dort gezielt die Überwachung mit getarnten Kameras. Ein zweites großes Problem neben der Wilderei sind Spannungen zwischen Bär und Mensch, wenn der Bär zum Nahrungskonkurrenten wird und Schäden an Bienenstöcken oder Nutztieren anrichtet. In Gebieten, wo

sich viele Bären an Bienenstöcken vergreifen, stehen wir den Imkern zur Seite und sichern die Bienenstöcke mit Elektrozäunen. Ein ganz wichtiger Ansatz von Fapas ist es auch, solchen Konflikten vorzubeugen, indem wir das Nahrungsangebot im Bärenlebensraum grundsätzlich verbessern. Das ist Ziel des Projektes „Früchte für die Bären“, im Rahmen dessen wir Fruchttragende Bäume pflanzen.

Wie kann man sich Ihren Alltag vorstellen?

Bevor wir am Morgen anfangen zu arbeiten ist Einiges an Abstimmung und Koordination erforderlich. Das machen wir meist am Vorabend. Ein wesentlicher Teil meiner Arbeit ist es, die Feldarbeit zu koordinieren und dafür zu sorgen, dass die Projekte korrekt umgesetzt und abgewickelt werden. Wichtig ist dabei auch die Abstimmung zwischen der Feldarbeit und der Büro- bzw. der Verwaltungsarbeit. Da ich die Projekte von Fapas am besten kenne, muss ich im Feld dafür sorgen, dass die Maßnahmen, für die wir Förderungen von Ministerien und anderen Unterstützern beantragt haben, in der Praxis auch wirklich umgesetzt werden.

EuroNatur: Kommt es oft vor, dass Sie bei Ihrer Arbeit Braunbären begegnen und wie laufen diese Begegnungen ab?

Nein, oft habe ich Bären noch nicht gesehen. Aber es kommt immer wieder einmal vor. Im letzten Jahr hatte ich zum Beispiel eine interessante Begegnung mit einem Braunbären auf einer Finca, auf die ich gerade Bienenstöcke gebracht habe. Das Tier hat sich einfach auf den Boden gelegt und meinen Kollegen Monchu Magadan und mich bei der Arbeit beobachtet. Mein Bruder Alfonso, der auch für Fapas arbeitet und sehr viel im Feld unterwegs ist, hatte schon wesentlich mehr und deutlich nähere Begegnungen mit Bären. Als er vor einiger Zeit eine Kamerafalle installiert hat und dabei kurz aufschaute, lief nur etwa fünf Meter entfernt ein Bär den Weg entlang. Das Tier hat ihn offensichtlich gar nicht bemerkt. In einem anderen Gebiet kam ihm ein Bär ähnlich nah und hat sich an einem Baum den Rücken gekratzt. Als er Alfonso gesehen hat, hat er sich einfach getrollt.



Altersschwache Pferde wie dieses finden auf der Finca El Coronel einen würdigen Altersruhesitz. Fapas hat das Grundstück im Kantabrischen Gebirge kürzlich mit Unterstützung von EuroNatur gekauft, um dort Maßnahmen zum Bärenschutz durchzuführen. Roberto kommt regelmäßig vorbei, um nach den Pferden zu sehen. Wenn die Pferde gestorben sind, dienen ihre Kadaver den Bären als willkommene Nahrung.



Im Gelände begegnet Roberto Bären selten. Aber mit Kamerafallen, die Fapas an ausgewählten Stellen im Kantabrischen Gebirge aufgestellt hat, gelingt es immer wieder, Bären in verschiedenen Lebenslagen zu fotografieren – hier beim Ausräubern eines Bienenstocks.

EuroNatur: Was sind die größten Herausforderungen in Ihrer täglichen Arbeit?

Eine der größten Herausforderungen für uns als Nichtregierungsorganisation (NGO) ist (und vielleicht ist das hier in Asturien besonders ausgeprägt), dass von der Verwaltung nicht gesehen wird, warum eine NGO überhaupt Naturschutz machen soll. Die Verwaltung steht auf dem Standpunkt, dass der Naturschutz in ihrem Aufgaben- und Kompetenzbereich liegt und sie schon alles macht, was nötig ist. Fapas hat sehr gute Kontakte zu vielen Leuten in der Verwaltung. Die Probleme entstehen gar nicht in der Zusammenarbeit mit den Personen an der Verwaltungsspitze. Hier gibt es sogar ein großes Einvernehmen. Viel schwieriger ist es, im Feld zu arbeiten. Da gibt es irgendwo einen Ingenieur, Wildhüter oder Bürgermeister, der nicht versteht, wie eine NGO auf seinem Gebiet für den Naturschutz arbeiten kann, wo er doch zu entscheiden hat, was dort passiert. Es fällt vielen dieser Leute schwer zu akzeptieren, dass auch wir dort arbeiten dürfen. Das Problem entsteht, wenn Fapas irgendwo ganz konkrete Maßnahmen umsetzt und der Wildhüter, Bürgermeister oder Ingenieur sich seiner Kontrolle beraubt sieht. An dieser Stelle gibt es den Konflikt. Auf dem Papier ist die Lösung klar: In der spanischen Verfassung heißt es, dass jeder Spanier einen Beitrag zum Erhalt der Lebensgrundlagen und der Natur leisten soll. Und Fapas ist eine anerkannte und legale Organisation. Von der formalen Seite her gibt es keine Handhabe, unsere Arbeit einzuschränken oder zu unterbinden.

EuroNatur: Was motiviert Sie, sich für den Naturschutz im Kantabrischen Gebirge einzusetzen?

Zunächst mal macht es mir Spaß und es interessiert mich. Nicht zuletzt deshalb, weil die Arbeit eine Herausforderung ist. Dazu kommt, dass Fapas eine professionelle Struktur hat

und ich dadurch mein Einkommen erziele. Wahrscheinlich gibt es nichts Besseres, als wenn man – so wie ich – sein Hobby zum Beruf machen kann.

EuroNatur: Was ist für Sie persönlich der bisher größte Naturschutzeroberfolg, den Sie erreichen konnten?

Ich denke, man kann nicht einen großen Erfolg herausstellen. Der Erfolg der Arbeit besteht eher darin, langfristig in vielen kleinen Situationen erfolgreich gewesen zu sein. Diese Einzelerfolge fügen sich zu einem großen Ganzen zusammen, nämlich der Verbesserung der Situation der Bären im Kantabrischen Gebirge. Als Fapas angefangen hat zu arbeiten, gab es einen Wissenschaftler in Asturien, der in seiner Doktorarbeit geschrieben hat, dass es in Spanien bis zum Jahr 2000 keine Bären mehr geben wird. Vielleicht ist es das Wichtigste, dass dieser Wissenschaftler mit seiner Vorhersage falsch lag und die Bären heute besser dastehen als vor 20 Jahren.

EuroNatur: Was schätzen Sie besonders an EuroNatur und inwiefern konnten Sie davon bislang bei Ihrer Arbeit profitieren?

Ein wesentliches Kennzeichen der Zusammenarbeit, und wahrscheinlich ist es das wichtigste überhaupt, ist die Kontinuität. Gerade für die Arbeit im Naturschutz, insbesondere beim Schutz von gefährdeten Arten, braucht man einen langen Atem. Es ist entscheidend, kontinuierlich arbeiten zu können. Vor diesem Hintergrund ist die langjährige Unterstützung durch EuroNatur von großer Bedeutung für Fapas. Diese Unterstützung hat es Fapas ermöglicht, seine grundlegende Arbeit über all die Jahre fortzusetzen. Und das wiederum hat dazu geführt, dass wir einen wesentlichen Beitrag zur Verbesserung der Situation der Braunbären im Kantabrischen Gebirge leisten konnten.

EuroNatur: Roberto, herzlichen Dank für das Gespräch!

Interview: Katharina Grund, Übersetzung: Gabriel Schwaderer



Im Sommer haben Roberto und seine Kollegen einen Bären erlappt, wie er an diesem Bienenstock auf der Finca El Coronel Honig naschte. Damit die Bären die Bienenstöcke nicht vollständig ausräubern und sich damit selbst die Nahrungsquelle abgraben, hat Fapas einen bärensicheren Bienenstock entwickelt, bei dem eine massive Zwischenplatte das Bienenvolk vor den hungrigen Räubern schützt.



Genuss pur? Dieses Bärenmännchen reibt sich den Rücken an einem Baumstamm nicht nur, um sich zu verwöhnen. Es hinterlässt damit auch die klare Botschaft: Hier ist mein Revier!

Proyecto "Frutos para el Oso"



Das Projekt zum Schutz der Braunbären im Kantabrischen Gebirge

Mit den Braunbären im Kantabrischen Gebirge in Nordspanien geht es langsam wieder aufwärts. Wilderei, Lebensraumzerstörung und Nahrungsmangel ließen die Bestände in der Vergangenheit stark schrumpfen. Heute gibt es im Kantabrischen Gebirge mit um die 140 bis 160 Tieren fast doppelt so viele Bären wie noch vor gut zehn Jahren. Zumindest im westlichen Teil haben sich die Großsäuger vermehrt. Sogar in Gebieten, in denen es Jahrzehnte lang keinen Bärennachwuchs gab, ziehen Bärinnen heute wieder ihre Jungen auf. Diese positive Entwicklung zeigt klar, wie sehr sich der Einsatz zum Schutz der Braunbären in Spanien lohnt. Nicht umsonst wurde der „Stiftung zum Schutz der Wildtiere“ (Fapas) im Jahr 2009 der spanische Umweltpreis verliehen. EuroNatur arbeitet gemeinsam mit Roberto Hartasánchez und seinen Kollegen bereits seit Mitte der 90er Jahre dafür, das Kantabrische Gebirge als Lebensraum für die Braunbären zu sichern. Dazu gehört

neben Maßnahmen wie der Bestandsüberwachung, dem Kauf ökologisch wertvoller Flächen und dem Pflanzen von Wildobstbäumen (Projekt „Früchte für die Bären“ – „Frutos para el Oso“) vor allem der beharrliche Kampf gegen die Wilderei. Im Westen des Kantabrischen Gebirges wurde diese durch regelmäßige Patrouillen der Fapas-Ranger in Zusammenarbeit mit der Séprona (einer Spezialeinheit der Guardia Civil zum Schutz der Natur) inzwischen stark eingedämmt. Dank der fruchtbaren Zusammenarbeit von EuroNatur und Fapas konnten die entscheidenden Weichen für diese positive Entwicklung gerade noch rechtzeitig gestellt werden. Jetzt gilt es, erfolgreiche Strategien zum Bärenschutz auch in den Osten des Kantabrischen Gebirges zu übertragen. Die dortige Braunbärenpopulation ist – vor allem wegen der Wilderei – nach wie vor vom Aussterben bedroht.

Zukunft schaffen für Europas alte Nutztierassen

Nach erfolgreichem Abschluss der ersten Drei-Jahres-Phase im ELBARN-Projekt werden nun die erarbeiteten Maßnahmenpakete umgesetzt

Ende der 70er Jahre gab die Entwicklung der Artenvielfalt auf dem Bodanrück, einer Landzunge am Bodensee, allen Anlass zur Sorge, erinnert sich EuroNatur-Projektleiter Martin Schneider-Jacoby: „Im Zuge des Strukturwandels hatten viele Bauern die Grünlandnutzung aufgegeben und die artenreichen Wiesen verbuschten. Mit dem Verlust der offenen Flächen verschwanden zahlreiche Insekten und mit ihnen die Nahrung für Wiedehopf und Baumpieper. Auch der Neuntöter war fast ausgestorben. Inzwischen aber ist die Landschaft wieder richtig belebt.“ Einen großen Anteil an dieser positiven Entwicklung haben unter anderem Thomas Schumacher und seine Frau Ute Paluch, ist sich der Vogelexperte sicher. Die beiden Besitzer des Haettelihs in Egg, nahe der Stadt Konstanz, betreiben seit zehn Jahren mit ihrer Hinterwälderherde, einer vom Aussterben bedrohten Rinderrasse, erfolgreich Kulturlandschaftspflege.

Der Haettelihs ist Mitglied im Europäischen Netzwerk von Arche- und Rettungsstationen (ELBARN), das Menschen und Organisationen, die sich für die Erhaltung gefährdeter einheimischer Nutztierassen engagieren, eine Plattform bietet. 2007 starteten EuroNatur, die Stiftung SAVE und drei weitere Partnerorganisationen das von der Europäischen Union kofinanzierte ELBARN-Projekt. Ziel der ersten Drei-Jahres-Phase war es, europaweit bestehende Höfe, Freilichtmuseen und Parks, die alte Nutztierassen beherbergen, aufzufinden und miteinander zu vernetzen. Langfristig soll ein immer dichteres Netz dieser sogenannten Archezentren gewebt werden, um die Zukunft der alten Nutztierassen sicherzustellen.

Alte Nutztierassen sind im Gegensatz zu den neueren leistungsstarken Züchtungen besonders gut an die vielfältigen Landschaften Europas angepasst. Auf diesen Vorteil setzten auch Thomas Schumacher und Ute Paluch, als sie im Jahr 2000 begannen, mit vier Hinterwälder-Kühen die Flächen auf dem Bodanrück zu beweiden. „Auf den feuchten und empfindlichen Böden des Bodanrücks können nur leichte Rinderrassen eingesetzt werden. Die kleinen Hinterwälder sind für diesen Zweck ideal“, meint der gelernte Landwirt. „Sie

sind darüber hinaus anspruchslos und damit zufrieden, sich ausschließlich von dem Gras zu ernähren, das hier auf den Wiesen wächst. Wir müssen daher kein Futter und auch keine Düngemittel zukaufen, was uns sehr wichtig ist.“ Die Mutterkuhherde grasst von Frühling bis Herbst auf insgesamt fünf Weiden, die zum großen Teil in Natura 2000-Gebieten liegen, und sorgt dafür, dass Büsche oder dichte Vegetation gar nicht erst aufkommen können. Der Haettelihs liegt im Konstanzer Naherholungsgebiet. Viele Menschen kommen vorbei und schauen sich bei ihren Spaziergängen auch den Hof an. Das ist ganz im Sinne der beiden Hofbesitzer: jeder Besucher ist willkommen und kann sich ein Bild davon machen, wie die Tiere gehalten werden, wo sie weiden und nach welchen Prinzipien Thomas Schumacher und Ute Paluch arbeiten.

Kamen die Menschen bisher vor allem zufällig vorbei, könnten in Zukunft immer mehr Leute den Hof gezielt aufsuchen. Denn im Rahmen des ELBARN-Projekts wurde eine Webseite erstellt, auf der auch eine öffentlich zugängliche Datenbank zu finden ist, die sämtliche Höfe vorstellt, auf denen sich alte Nutztierassen befinden (www.elbarn.net). So kann sich jeder schnell und einfach informieren, welche Arche- und Rettungsstation in seiner Nähe ist, und mit einem Besuch und dem Kauf der Produkte, die dort hergestellt werden, einen Beitrag zum Erhalt der Biodiversität leisten.

Neben einer Auflistung der Archezentren gibt es auf der ELBARN-Webseite auch eine Übersichtskarte, die die Verteilung dieser Einrichtungen in Europa darstellt. Dabei fällt auf, dass die meisten Höfe sich im mitteleuropäischen Raum befinden. Gerade aber auf dem Balkan und in Osteuropa, wo es in der Landwirtschaft noch eine große Vielfalt gibt, fehlen diese Rettungsinseln der Biodiversität. Während also in Mitteleuropa, unter anderem auch mit Hilfe der Archezentren, die ehemals reiche und zwischendurch verloren gegangene Vielfalt der Pflanzen- und Tierwelt Schritt für Schritt wiederhergestellt wird, ist in diesen Ländern die Situation gerade umgekehrt:



Von der vom Aussterben bedrohten Ziegenrasse *Girgentana* existieren weltweit nur noch ca. 800 Tiere. Die „Hinterwälder“ stammen ursprünglich aus dem Schwarzwald und zählen zu den kleinsten Europäischen Rinderrassen. Durch ihr relativ geringes Gewicht sind sie besonders für die Beweidung von feuchten und empfindlichen Böden geeignet.

Immer mehr Landwirte geben ihre traditionellen Bewirtschaftungsformen auf und der steigende Nutzungsdruck droht die bisher noch artenreichen Kulturlandschaften zu zerstören. „Genau hier setzt unsere Arbeit an“, sagt Martin Schneider-Jacoby. „Durch das ELBARN-Netzwerk bringen wir die wertvolle Erfahrung dahin, wo Unterstützung am nötigsten ist.“

Im Rahmen des ELBARN-Projekts haben EuroNatur und SAVE gemeinsam mit den Partnern für vier Teilregionen Europas an die Gebiete angepasste Aktionspläne erarbeitet, die die Bedürfnisse und Anforderungen der jeweiligen Region darstellen sowie ein darauf zugeschnittenes Maßnahmenpaket enthalten. Eine große Hilfe für die Gründung oder das Betreiben eines Archehofs stellen die sogenannten ELBARN-Richtlinien dar.

Dieses Handbuch beinhaltet grundsätzliche Informationen zum Management von Archehöfen und stellt wertvolle Tipps für das Marketing ihrer Produkte bereit. Elli Broxham, Projektleiterin bei SAVE, ist sehr zufrieden mit dem Erfolg des Projekts: „Wir haben in den letzten drei Jahren viel erreicht: Wir haben viele Menschen in ganz Europa motiviert, mit uns an diesem Netzwerk zu arbeiten. Und wir haben Aktionspläne erstellt, die konkrete Maßnahmen beinhalten, um Europas alte Nutztierassen langfristig zu schützen. Jetzt müssen wir die Pläne in konkrete Taten umsetzen.“

Angie Rother



Mit der Haltung alter Haustierrassen, der extensiven Grünlandnutzung und der Direktvermarktung seiner landwirtschaftlichen Produkte passt der Haetelihof, nahe der Stadt Konstanz, gut in das ELBARN-Netzwerk.

Detaillierte Informationen zum Projekt bietet das Buch „ELBARN - European Livestock Breeds Ark and Rescue Net“. Interessierte können die englische Publikation als PDF von der EuroNatur-Webseite herunterladen.

Lebensgrundlage biologische Vielfalt: Lufthansa engagiert sich.



Lufthansa fördert bereits seit vielen Jahren die Arbeit deutscher und internationaler Umwelt- und Naturschutzorganisationen. Ziel dieses Engagements ist es, die biologische Vielfalt sowie einzigartige Naturlandschaften zu bewahren. Einen Schwerpunkt bilden hierbei die Artenschutzaktivitäten des Konzerns – speziell der Schutz bedrohter Kranicharten und ihrer Lebensräume. Balance zu halten ist für uns Unternehmensverpflichtung. Mehr dazu im Nachhaltigkeitsbericht *Balance* des Lufthansa-Konzerns: www.lufthansa.com/verantwortung



Alle Störche sind schon da



Bild: Guido Schöps



Bild oben: Seit 2005 gehört Belozem zum Netzwerk der „Europäischen Storchendörfer“. Mit der Auszeichnung würdigte EuroNatur das außergewöhnliche Engagement der Gemeinde für den Storchenschutz.

Bild unten: Der Aussichtsturm ist die große Attraktion im neu geschaffenen Weißstorch-Themenpark. Der Informationspunkt daneben bietet interessante Hintergrundinformationen zum Weißstorch.



Mit seinem Projekt setzte Dimitar Popov wichtige Impulse für den langfristigen Schutz der Weißstörche in Belozem.

NatuRegio-Projekt

Dimitar Popov, Mitarbeiter der bulgarischen Naturschutzorganisation und des EuroNatur-Partners Green Balkans, schaut zufrieden über das Gelände des Weißstorchparks in Belozem, einem kleinen Ort in Bulgarien. Vom Beobachtungsturm klingt Lachen herüber. „Der Beobachtungsturm ist die große Attraktion im Weißstorchpark, vor allem bei den Kindern. Den ganzen Tag über erklimmen große und kleine Besucher den Turm, um von dort aus die Störche auf dem Schuldach zu beobachten“, freut sich Dimitar Popov. Der neu geschaffene Park ist Teil des Projekts „Nur was du kennst, schützt du auch“, das Dimitar Popov von September 2009 bis April 2010 zum Abschluss seiner Trainee-Ausbildung im Rahmen des von EuroNatur mitgetragenen NatuRegio-Programms (siehe Kasten) durchgeführt hat. Ziel seines Projekts war es, einen langfristigen Schutz von Belozems Weißstorch-Population durch die nachhaltige Entwicklung der Gemeinde in die Wege zu leiten.

Belozem gehört seit 2005 zum Netzwerk der inzwischen zehn Europäischen Storchendörfer. Diese Auszeichnung wurde 1994 von EuroNatur ins Leben gerufen, um in Europa positive Entwicklungen im Storchenschutz in Gang zu setzen. Ziel ist es, die Lebensräume der Weißstörche zu verbessern und gleichzeitig eine nachhaltige Entwicklung der jeweiligen Storchengemeinden zu unterstützen. Seit der Auszeichnung von Belozem vor fünf Jahren fanden zwar verschiedene öffentlichkeitswirksame Aktionen statt, unter anderem das jährliche Storchenfest. Dennoch gab es Raum für Verbesserung, meint Dimitar Popov: „Die Storchenfeste sind bisher über die Region hinaus kaum bekannt. Wenn sie auch bei der lokalen Bevölkerung sehr beliebt sind, so haben doch nur Wenige die Feste mit dem Schutz der Störche verbunden.“

Um den Naturschutzgedanken stärker in den Köpfen der Menschen zu verankern, schnürte Dimitar Popov ein Maßnahmenpaket, von dem die lokale Bevölkerung direkt profitiert. Bestes Beispiel dafür ist der neu geschaffene Weißstorch-Themenpark: Zum einen verbessert er die Lebenswelt für Belozems Bürger, indem er ihnen Raum für Freizeit und Erholung bietet. Zum anderen dient der Park auch als eine zusätzliche Attraktion für Touristen und bringt damit Geld und Arbeitsplätze in die Gemeinde. Vom Beobachtungsturm können Besucher das



Mit der Beringung dieser Jungstörche startete das erste regelmäßige durchgeführte Farbberingungsprogramm in Bulgarien.



Die im Frühjahr nach Belozem heimgekehrten Störche haben die neu errichteten Nistplattformen gut angenommen.

Bilder: Kostadin Kostadinov, Dimitar Popov / Green Balkans

zum Schutz der Weißstörche erfolgreich abgeschlossen

Leben der 20 Storchenpaare beobachten, die größtenteils auf dem in unmittelbarer Nähe gelegenen Schuldach nisten. Anschauliche Bild- und Texttafeln am Informationspunkt im Park bieten Interessierten Wissenswertes zur Ökologie und Biologie des Weißstorchs und zu weiteren Themen rund um den beliebten Glücksbringer. Damit möglichst viele Menschen von Belozem und seinem Naturerbe erfahren, wurden im großen Stil Werbeflyer und Plakate gedruckt und an alle relevanten touristischen Einrichtungen in Bulgarien verteilt.

Weitere überregionale Aufmerksamkeit erhofft sich die Gemeinde durch die Einrichtung einer Webcam auf dem Dach der Schule. Die Kamera zeigt eines der von den Storchenpaaren bewohnten Nester und gewährt somit einen Einblick in Brutpflege und Aufzucht des Nachwuchses von Meister Adebar. Dies kommt auch der Umwelterziehung an der Schule zugute. Die Bilder der Webcam werden direkt auf einen Fernseher im Klassenzimmer eingespielt und bereichern so den Biologieunterricht.

Um die Stabilität der bereits vorhandenen Nester zu erhöhen, wurden zu Beginn des Winters diejenigen, die sich an unsicheren Stellen befanden, auf Nistplattformen umgelegt. Die Plattformen wurden zusammen mit Experten aus Bulgarien und anderen Ländern entwickelt und von einem lokalen Zimmermann gefertigt. Die Mühe hat sich gelohnt: acht der zehn Plattformen haben die im Frühling heimgekehrten Störche als Brutplatz angenommen. Im Rahmen der Aktion wurden vorhandene Nester ausgebessert und von gefährlichen Bestandteilen wie Plastikschnüren und -tüten, die Störche immer wieder zum Nestbau verwenden, befreit. Plastikschnüre werden vielfach in der Landwirtschaft verwendet und dann oft nach Gebrauch achtlos auf den Feldern entsorgt. Dort finden sie dann die Störche und bauen sie in ihre Nester ein. Mit fatalen Folgen: Immer wieder verheddern sich Küken und Jungvögel in den Fäden und schnüren sich Körperteile ab. Um die Bevölkerung über diese Gefahrenquellen aufzuklären, erstellten Dimitar Popov und seine Helfer eine Informationsbroschüre, die sie im Rahmen der Projektarbeit vor allem an Landwirte verteilten und in Naturschutzzentren auslegten.

Eine der wichtigsten Aktivitäten des Projekts ist der Aufbau eines Farbberingungsprogramms für die Störche in Belozem und in ganz Bulgarien. Bisher gab es in Bulgarien keine regelmäßige Beringung von Jungstörchen. Um die Lebensweise und das Zugverhalten der bulgarischen Störche besser verfolgen zu können, wird in diesem Jahr ein Beringungsprogramm mit farbigen Plastikringen gestartet. Diese wurden vom Max-Planck Institut für Ornithologie in Radolfzell entwickelt und haben sich in anderen Projekten als sehr erfolgreich erwiesen.

Dimitar freut sich sehr über den großen Erfolg des Projekts, den er unter anderem auch darin begründet sieht, dass Belozems Verwaltung und Bürger von Anfang an in die Konzeption und Umsetzung eingebunden waren: „Kein Projekt kann erfolgreich sein ohne die Akzeptanz und Unterstützung der betroffenen Interessengruppen. Dies gilt besonders für Naturschutzprojekte.“

Angie Rother

NatuRegio
trainees for nature

NatuRegio-Trainees for Nature

Gemeinsam mit EuroNatur, der Europarc Federation und der Universität Lüneburg führte die Alfred Toepfer Akademie für Naturschutz (NNA) von 2006 bis 2010 das NatuRegio-Programm durch. Dieses ermöglichte jedes Jahr zehn jungen Naturschützern aus Bulgarien und Rumänien die Vorbereitung und Umsetzung jeweils eines konkreten Projektes im Bereich des Naturschutzes und der Regionalentwicklung in ihren Heimatländern. Für die Vorbereitung ihrer Projekte wurden sie zu einem dreimonatigen Trainee-Aufenthalt in deutschen Naturschutzstationen, unter anderem auch EuroNatur, eingeladen. Gefördert wurde das Projekt von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt und der Alfred-Toepfer-Stiftung F.V.S.

Tatort Adria – Ein ungelöster Fall

Offiziell gibt es am Naturstrand Velika Plaza an der montenegrinischen Küste keine Vogeljagd mehr. Dennoch tauchen auch hier immer wieder Wilderer auf.

Problem erkannt, Gefahr noch lange nicht gebannt. So lässt sich die Situation der Zugvögel an der östlichen Adria zusammenfassen. Das Projekt Adriatic Flyway (siehe Kasten S. 17) ist nach vier Jahren Laufzeit vorerst abgeschlossen. Doch angesichts der nach wie vor drängenden Probleme, muss die Arbeit dort dringend fortgesetzt werden. „Wir haben nicht erwartet, dass wir im Rahmen des Projektes den Fall „Tatort Adria“ lösen. Aber wir hatten die Hoffnung, entlang der östlichen Adriaküste wenigstens ein paar Oasen schaffen zu können, in denen die Zugvögel wieder sicher sind. Auf dem Papier haben wir in dieser Hinsicht sehr viel erreicht. Aber in der Praxis ist die Situation leider nach wie vor verheerend. Wir müssen weiter arbeiten, auch wenn klar ist, dass wir einen langen Atem brauchen, um unsere Zugvögel vor illegaler Verfolgung zu retten“, sagt EuroNatur-Projektleiter Dr. Martin Schneider-Jacoby.

Problem erkannt

Im Rahmen des Adriatic-Flyway-Projektes hat EuroNatur die problematische Situation auf dem Balkan erstmals analysiert und dokumentiert. „Das Projekt entstand einfach aus der Not heraus. Was Vogel- und Naturschutz angeht, war der Westbalkan förmlich ein Vakuum. Internationale Naturschutz-Organisationen haben sich dort aufgrund der politischen Situation für fast zwei Jahrzehnte völlig zurückgezogen. EuroNatur war die einzige Organisation, die dort stetig weitergearbeitet hat“, sagt der Regionalkoordinator für die EuroNatur-Projekte zum Zugvogelschutz in Südosteuropa, Borut Stumberger. Gemeinsam mit Partnerorganisationen aus den entsprechenden Ländern hat EuroNatur in den vergangenen Jahren einerseits die wichtigsten Vogelrastplätze an der östlichen Adria mitsamt ihrer einzigartigen Artenvielfalt kartiert und so den großen ökologischen Wert dieser Gebiete mit Daten belegt. Andererseits haben die Untersuchungen aufgedeckt, wie groß das Problem der Vogeljagd an der östlichen Adria ist. „Wir mussten im Gelände bitterlich feststellen, dass es Hunderttausende Wasservögel, insgesamt sogar Millionen von Vögeln sind, die dort jedes Jahr abgeschossen oder gefangen werden. Diese Erkenntnis war schrecklich ernüchternd. Das bedeutet katastrophale Verluste für Vögel, die auf der Adria-Zugroute von Mittel-, Nord- und Osteuropa oder Sibirien über die Adria in Richtung Sahelzone nach Afrika ziehen“, berichtet Borut Stumberger.



Der Skutarisee ist eine der ökologischen und ornithologischen Schatzkammern auf dem Balkan.



Die Ruhe trägt: Auch im Naturpark Hutovo Blato in Bosnien-Herzegowina wird das offizielle Jagdverbot immer wieder umgangen.

Von 2006 bis 2008 brachte eine umfangreiche Befragung von Naturschutzpartnern in Albanien, Kroatien, Serbien, Montenegro, Bosnien-Herzegowina und Slowenien Licht in das Dunkel der Vogeljagdsituation am Adriatic Flyway. Die Auswertungen dieser Daten und die Ergebnisse der Feldstudien bildeten die Grundlage für eine umfassende Analyse und Bewertung. Und die fiel für die meisten Länder verheerend aus: Jagdgesetze, die meilenweit von europäischen Standards entfernt sind, fehlende Schutzbestimmungen für wichtige Vogellebensräume und die Missachtung gesetzlicher Grundlagen sowie die Jagd in Schutzgebieten standen in beinahe allen untersuchten Ländern auf der Tagesordnung. Ein schwieriger Fall, den zu lösen EuroNatur sich im Rahmen des Adriatic-Flyway-Projektes nach Kräften eingesetzt hat.

Gefahr noch lange nicht gebannt

Tatsächlich hat sich – zumindest auf dem Papier – einiges verbessert. So haben Montenegro und Kroatien ihre Jagdgesetze überarbeitet. Montenegro hat das Spektrum der jagdbaren Arten an internationale Standards angepasst, die Jagdsaison im Februar und März gestrichen und die Küstenzone von der Jagd ausgenommen. In Kroatien wurde die Jagd auf Enten im August und Februar gestrichen und die jagdbaren Arten auf 23 reduziert. In Albanien ist es gelungen, die Diskussion über das Thema anzuregen. Doch mit der Umsetzung der gesetzlichen Verbesserungen sieht es nach wie vor düster aus. Einziger Lichtblick ist der Naturstrand Velika Plaza im Bojana-Buna-Delta an der montenegrinischen Küste: Im Frühjahr 2010 gab es dort das erste Mal seit Beginn der Arbeit von EuroNatur keine organisierte Vogeljagd mehr. Doch auch hier tauchten Wilderer immer wieder auf und wurden erst durch das EuroNatur-Team vertrieben.

Was die Schutzgebiete angeht, ist die Erfolgsliste der vergangenen vier Jahre erfreulich lang: Zahlreiche Jagdbanngebiete entlang des Adriatic Flyway hat EuroNatur gemeinsam mit seinen Partnern erstmals erfasst und in Informationsblättern für die Jäger festgehalten. Sogar neue Schutzgebiete wurden eingerichtet. Die im Rahmen des Adriatic-Flyway-Projektes erarbeiteten Biotopkarten und Bestandsdaten ermöglichten es, detaillierte Schutzkonzepte vorzuschlagen. Heute sind der

gesamte Skutari-See und große Teile des Bojana-Buna-Deltas (Velipoja Reservat, Lagune Viluni und Saline Ulcinj) offiziell jagdfrei. Montenegro hat seine gesamte Küstenzone als Jagdbanngebiet ausgewiesen. In großen Bereichen des kroatischen Teils des Neretva-Deltas sowie im gesamten Naturpark Hutovo Blato in Bosnien-Herzegowina darf nicht mehr gejagt werden. Außerdem hat die Jagdvereinigung Livno im Jahr 2009 große Teile des „Kranichmoors“ im Norden des Karstfeldes Livanjsko Polje als Jagdbanngebiet ausgewiesen.

Erfolge auf dem Papier – die Wirklichkeit sieht anders aus

Doch Martin Schneider-Jacoby ist längst nicht zufrieden: „Auf dem Papier ist die Lage der Zugvögel gar nicht so schlecht, aber in der Praxis schert sich kaum jemand darum, ob in einem Gebiet gejagt werden darf oder nicht. Wenn wir nicht massiv für eine stärkere Überwachung und Druck auf die Jäger, Ministerien und Gerichte sorgen, ist der Wilderei nicht beizukommen.“ Vögel werden auf dem Balkan weitgehend als nachwachsende Ressource angesehen, deren Quelle nie versiegt. Wenn Arten ausbleiben oder weniger werden, ist die Verlängerung der Jagdzeiten die einzige Konsequenz. Keines der Schutzgebiete gibt den Vögeln wirklich Sicherheit. Die Wilderer werden nicht bestraft und es gibt keinerlei Unrechtsbewusstsein. Bei einem Pressegespräch berichtete der albanische Vizeminister Taulant Bino von einem Jagdbanngebiet, in dem die Jägerschaft organisierte Wilderei veranstaltet. Zwei bis drei Jagdinspektoren stehen dort jedes Wochenende etwa 150 Jägern gegenüber – eine Übermacht, gegen die sie nichts ausrichten können. EuroNatur hat die Ergebnisse der Studie zur Vogeljagdsituation auf dem Balkan an die Minister sämtlicher Länder entlang des Adriatic Flyway geschickt. Doch die Reaktion ist mager. Die Jagd ist auf dem Balkan immer noch ein Kavaliersdelikt. Hier ein Umdenken zu bewirken ist eine zähe Angelegenheit, die viel Ausdauer erfordert.



Bild: Martin Schneider-Jacoby

Das Netzwerk der Vogelbeobachter wächst: EuroNatur schult einheimische Vogelschützer aus Albanien, Kroatien und Bosnien-Herzegowina im Rahmen von Workshops und anderen Veranstaltungen.

Umso mehr, wenn nicht einmal die EU-Länder mit gutem Beispiel vorangehen. So ist zum Beispiel Frankreich von der Einhaltung der Vogelschutzrichtlinie noch weit entfernt. Im Februar werden reihenweise Zugvögel auf ihrem Rückzug in die Brutgebiete abgeschossen – Verstöße, die von der EU nicht geahndet werden. Die internationale Unterstützung im Kampf gegen die Vogeljagd lässt zu wünschen übrig. Zwar hat EuroNatur im Rahmen des Adriatic-Flyway-Projektes und auf der I. Adriatic-Flyway-Konferenz in Ulcinj im Jahr 2009 internationale Jagdverbände und Experten erstmals für dieses brennende Thema sensibilisiert. Doch in der Folge hat sich viel zu wenig geändert. „Alle sind erschüttert, aber in der Landschaft spiegelt sich dieses Einverständnis bislang nicht wider. Die Jäger und die Verantwortlichen bleiben unbeeindruckt, stattdessen werden die Lebensräume für die Vögel immer weniger und die Patronen immer billiger. Die Vogeljagd an der Adria ist heute schlimmer denn je.“

Ausdauer ist gefragt – unterstützen Sie uns mit Ihrer Spende!

Sollen wir nun die Flinte ins Korn werfen? Ist der Kampf gegen die Vogeljagd auf dem Balkan ein Kampf gegen Windmühlenflügel? Auf keinen Fall, ist sich Martin Schneider-Jacoby sicher. „Wir haben in den letzten vier Jahren systematisch Europas vergessene Naturschätze auf dem Balkan wiederentdeckt. Es handelt sich dabei um Gebiete von außergewöhnlicher Artenvielfalt und größter Bedeutung für den Zugvogelschutz. Ihre Beschreibung gleicht einer Reihe von Ausrufezeichen: Riesig! Schützenswert! Einmalig in Europa!“ Die regelmäßigen Bestandserfassungen zeigten, dass Skutari-See, Bojana-Buna-Delta mit der Saline Ulcinj, das Livansjko Polje und das Neretva-Delta ornithologische und ökologische Schatzkammern auf dem Balkan sind. Sie bieten Kapazität für über eine Million rastende Wasservögel und zahlreiche rastende Vogelarten. Für 22 Wasservogelarten konnten international bedeutende Bestände trotz der massiven Störungen nachgewiesen werden. Kurzum: Die Gebiete auf dem Balkan sind zu wertvoll, um sie den Wilderern oder Vogeljägern zu überlassen. Wenn das geschieht, dann werden Arten wie Uferschnepfe, Wiedehopf, Knäkente und Moorente in Deutschland bald verschwunden sein, denn die Abschüsse auf dem Zugweg über die Balkan-

halbinsel verringern jedes Jahr ihre Bestände. Wir müssen alles daran setzen, diese Situation zu ändern.

Schlüssel zum Erfolg

Doch die Lösung des Falles Tatort Adria wird nicht von heute auf morgen möglich sein. Ein Schlüssel zum Erfolg ist es, ein funktionierendes Netzwerk aus Vogelbeobachtern aufzubauen, die wichtige Rastgebiete regelmäßig überwachen – sowohl hinsichtlich der Vogelbestände als auch hinsichtlich der Jagdaktivitäten. Dieses Netzwerk ist gerade auf dem Balkan derzeit noch lückenhaft. „Es ist extrem wichtig, im Gelände präsent zu sein. Wenn man sich regelmäßig zeigt, kann man auch etwas bewegen“, weiß Borut Stumberger. EuroNatur ist im Rahmen zahlreicher Workshops und Veranstaltungen verstärkt dabei, das Netzwerk aus Vogelbeobachtern auszubauen und zu schulen. „Wir sind auf einem guten Weg, das Netzwerk wächst. Auch in Albanien, Kroatien und Bosnien-Herzegowina beteiligen sich mittlerweile regelmäßig einheimische Vogelschützer an den Zählungen. EuroNatur organisiert außerdem Freiwillige aus der Schweiz, Österreich und Slowenien für die Zählungen an der Adria. Unser Ziel ist, dass das Monitoring in wenigen Jahren selbstständig von den Ländern durchgeführt wird,“ so Schneider-Jacoby.

Ein weiterer Erfolg versprechender Weg ist es, attraktive Alternativen zur Vogeljagd zu schaffen. Der Naturtourismus ist eine davon. Denn die östliche Adriaküste mit ihren klaren Karstseen und ausgedehnten Feuchtgebieten bietet eine breite Palette attraktiver Urlaubsziele. Ohne die illegale Jagd finden sich hier wahre Paradiese für die Vogelbeobachtung. Doch diese Alternativen in den Köpfen der Menschen zu verankern, braucht Zeit. Wie lange das dauern kann, zeigt sich vor der eigenen Haustüre, etwa im Wollmatinger Ried am Bodensee. Mindestens 60 Jahre hat es gedauert die sogenannte „Belchenschlacht“ zu beenden, die bis 1986 jedes Jahr unzählige Wasservögel das Leben kostete. Heute ist das Gebiet jagdfrei und eine Oase für Vögel und Vogelliebhaber – die reiche Belohnung für den langen Atem der Naturschützer.

Katharina Grund

Bild rechts: Die Bestände der Uferschnepfe werden durch die anhaltende Vogeljagd auf dem Balkan und in anderen Ländern immer weiter dezimiert.

„Wir müssen weiter arbeiten, auch wenn klar ist, dass wir einen langen Atem brauchen, um unsere Zugvögel vor illegaler Verfolgung zu retten.“

Martin Schneider-Jacoby



Kampagne „Tatort Adria – Vogeljagd auf dem Balkan“

Kaum einer kennt hierzulande das Problem der Vogeljagd auf dem Balkan. Dabei sind auch unsere Brutvögel davon betroffen. Im Rahmen der auch von der Ludwig Raue Gedächtnisstiftung und der Deutschen Lufthansa unterstützten Kampagne „Tatort Adria – Vogeljagd auf dem Balkan“ hat EuroNatur mit Vorträgen und intensiver Pressearbeit die Öffentlichkeit in Deutschland auf dieses brennende Thema aufmerksam gemacht. Eine Reihe von Hintergrundpapieren stellt die Situation der Zugvögel auf dem Balkan anschaulich dar (siehe www.euronatur.org/vogeljagd -> Rubrik Daten und Fakten). Bedeutende Medien in Deutschland berichteten über die Vogeljagd auf dem Balkan, darunter die Süddeutsche Zeitung, die Frankfurter Rundschau und das Magazin natur+kosmos. Ziel der Kampagne war es unter anderem, den internationalen Druck auf die Länder entlang des Adriatic Flyway zu erhöhen. Auch diese Arbeit muss weitergehen.

Das Adriatic-Flyway-Projekt

Wichtige Zugvogelrastplätze entlang der zentral-europäischen Zugroute (Adriatic Flyway, deutsch: Adria-Zugroute) zu schützen, die quer über den Balkan, die Adria und Süditalien bis nach Afrika führt, war Ziel des Adriatic-Flyway-Projektes (Laufzeit 2006 bis 2010). Von der Mava-Stiftung gefördert und von den EuroNatur-Spendern und -Patern unterstützt, setzte sich EuroNatur intensiv dafür ein, in Ländern wie Albanien, Montenegro, Bosnien-Herzegowina, Serbien, Kroatien und Slowenien Feuchtgebiete, Rast- und Brutplätze für die Zugvögel zu sichern. Im Mittelpunkt der Projektaktivitäten standen das Karstgebiet Livanjsko Polje in Bosnien und das Neretva-Delta im Grenzgebiet zwischen Kroatien und Bosnien-Herzegowina. Einen weiteren Schwerpunkt bildete ein Abschnitt des Grünen Bandes Balkan in der Grenzregion zwischen Albanien und Montenegro, wo der Fluss Bojana-Buna aus dem Skutari-See fließt und rund 40 Kilometer weiter flussabwärts bei Ulcinj in die Adria mündet. Das Adriatic-Flyway-Projekt kombinierte konkrete Schutzmaßnahmen in diesen Gebieten mit dem politischen Einsatz für den Erhalt der Natur in den entsprechenden Ländern.

Bild: Christof Werner



Im herbstlichen Garten schöne frohNATUR-Helfer

Mit unseren luftigen frohNATUR Gartenhandschuhen von planto flex geht die herbstliche Gartenarbeit fast wie von selbst – inklusive guter Laune!

Der leichte Leder-Spandex-Handschuh sorgt dank der weichen Rindsleder Innenfläche, den ventilerten Fingerzwischenräumen und seinem Handrücken aus Stretch-Spandex bei einer optimalen Passform für ein angenehmes Klima. Er macht jede Bewegung mit und hält aufgrund seiner zusätzlich lederverstärkten Finger-Innenseiten selbst hohen Beanspruchungen stand. Mit ihm haben Sie alles sicher im Griff – und das nicht nur eine Saison lang.

Seine grüne Farbe ist Programm. Alle verwendeten Materialien sind schadstoffgestestet und CE-zertifiziert.

Damen Größe M / 8 Hellgrün, Dunkelgrün, Hellgrau mit schwarzem frohNATUR Flock auf rechter Hand

Herren Größe L / 10 Dunkelgrau, Hellgrau, Dunkelgrün, Schwarz mit schwarzem frohNATUR Flock auf rechter Hand (solange Vorrat reicht, Abb. ähnlich)

Einzelpreis € 9,⁹⁵



Neue DVD



Im Wald der schwarzen Störche

Der Film ist eine Entdeckungsreise in den Wald der schwarzen Störche. Nie zuvor wurde das verborgene Leben dieser Vögel so ausführlich in einem Film dokumentiert. Einmalige Aufnahmen, gedreht mit modernster HD-Kameratechnik, sowie eine aufwändige Sound-Bearbeitung schaffen ein echtes Naturerlebnis. Die Tierdokumentation für die ganze Familie ist unterhaltsam und spannend zugleich. Laufzeit: ca. 52 Minuten Sprache: Deutsch

€ 17,⁹⁰

Von Nattern und Vipern

Die DVD beinhaltet zwei Filme. „Der kurze Sommer der Äskulapnatter“ bringt uns die als Symbol der Heilkunde bekannte Schlange näher. Ihr verborgenes Leben wird von der Paarung über Häutung, Beutezüge, Jungtiere bis zur Winterruhe eingehend beobachtet. „Auf den Spuren der Vipern“ begleitet Schlangenforscher in Deutschland. Das Leben und die Umgebung der bei uns heimischen Kreuzottern, Höllenottern und Aspivipern werden gezeigt. Produktionsjahr: 1997 und 1998 Laufzeit: ca. 52 Minuten Sprache: Deutsch

€ 17,⁹⁰

Die Jagd nach dem fliegenden Diamanten

In einzigartigen Aufnahmen zeigt der Film das verborgene Leben des scheuen Eisvogels. Von Revierstreitigkeiten im Frühling bis zum Vertreiben der Jungtiere aus dem elterlichen Revier sind alle Lebensphasen zu sehen. Erleben Sie einen leidenschaftlichen und unvergesslichen Dokumentations-Film. Produktionsjahr: 2009 Laufzeit: ca. 45 Minuten Sprache: Deutsch

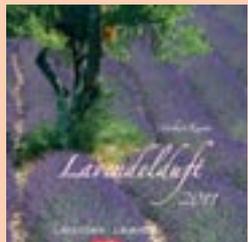
€ 17,⁹⁰

In den Sonnenterrassen Apollos

Der Apollofalter ist einer der schönsten Schmetterlinge Europas. Seine Sonnenterrassen finden sich im Moseltal, die das bekannteste Fluggebiet und die größte zusammenhängende Population in Deutschland beherbergen. Nie zuvor wurde das Leben dieses Schmetterlings – von Ei über Raupe, Puppe und Falter so spannend und faszinierend dargestellt. Produktionsjahr: 2009 Laufzeit: ca. 52 Minuten Sprache: Deutsch, Englisch

€ 17,⁹⁰

Kalender 2011 aus dem Weingarten-Verlag



Lavendelduft

Format 45 x 34,5 cm

€ 19,⁹⁵



Duft der Farbe GRÜN

Format 30 x 39 cm

€ 15,⁹⁵



Duft der Farbe WEISS

Format 30 x 39 cm

€ 15,⁹⁵



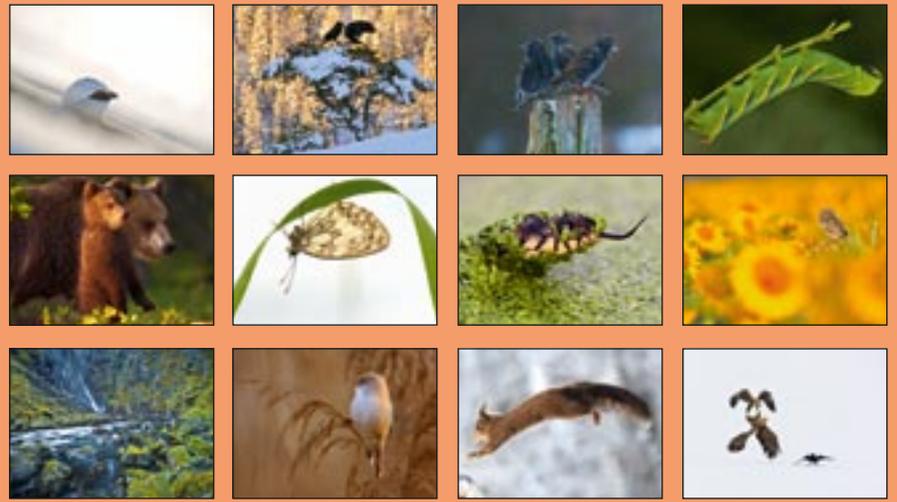
Duftender Rosengarten

Format 45 x 34,5 cm

€ 19,⁹⁵

Kalender *** Tierbücher *** Naturbücher *** Kinderbücher *** CDs *** DVDs *** coole T-Shirts *** Reiseführer *** Blumen-Samensets *** Bestimmungsbücher *** Bildbände *** viele weitere schöne Sachen zum Bestellen ***

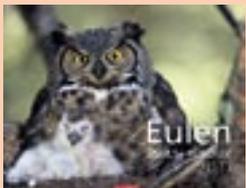
www.euronatur-shop.com



EuroNatur Kalender „Naturschätze Europas 2011“

Der großformatige Wandkalender in bester Druckqualität zeigt die zwölf Siegerbilder aus dem EuroNatur-Fotowettbewerb 2010

Format 46 x 48 cm **€ 20,00**



Eulen
Format 45 x 34,5 cm
€ 18,95



Fledermäuse
Format 45 x 34,5 cm
€ 18,95



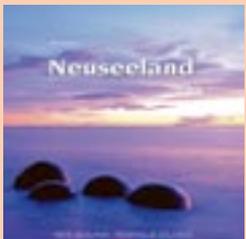
Schmetterlinge
Format 45 x 34,5 cm
€ 18,95



Eisbären
Format 46 x 48 cm
€ 24,95



Wölfe
Format 46 x 48 cm
€ 24,95



Neuseeland
Format 46 x 48 cm
€ 24,95



Irland
Format 46 x 48 cm
€ 24,95



Jakobsweg
Format 46 x 48 cm
€ 24,95



Monets Gärten
Format 46 x 48 cm
€ 24,95



Esel
Format 30 x 39 cm
€ 14,95

Absender:

Name

Straße

PLZ/Ort

Tel.

EURONATUR
SERVICE GMBH

Konstanzer Str. 22
78315 Radolfzell

Tel. 07732 - 927240; Fax 07732 - 927242
www.euronatur-shop.com

Stück	Artikelbezeichnung	Einzelpreis Euro	Gesamtpreis Euro
	Kalender Naturschätze Europas 2011	20,00	

Alle Preise inkl. Mehrwertsteuer. Hinzukommt die Versandkostenpauschale. Bei Lieferungen ins Ausland werden die anfallenden Portokosten berechnet. Recht auf Rückgabe oder Umtausch innerhalb einer Woche nach Erhalt. Versandkostenfrei ab einem Bestellwert von € 50,-.

Gewünschte Zahlungsweise:

- auf Rechnung
 per Scheck (liegt bei)

Versandkosten	3,60 Euro
Summe	

Datum, Unterschrift

„Wir dürfen mit den Leuchttürmen des Umweltschutzes nicht die große Bandbreite der Umweltthemen vergessen“

Ein Interview mit Jochen Flasbarth

Seit 2009 ist Jochen Flasbarth Präsident des deutschen Umweltbundesamtes (UBA) und damit der zentralen Umweltbehörde der Bundesrepublik Deutschland. Das UBA soll die Bundesregierung wissenschaftlich unterstützen, Umweltdaten liefern und die Öffentlichkeit über Umweltthemen informieren. Im Interview spricht Jochen Flasbarth unter anderem über so brennende Themen wie den Klimaschutz und erklärt, was er sich als Präsident des Umweltbundesamtes vorgenommen hat.

EuroNatur: Klimaschutz und Erhalt der Biodiversität sind derzeit die wichtigsten ökologischen Themen auf globaler Ebene. Sehen Sie eine Verbindung zwischen Klimaschutz und Biodiversitätserhaltung, und welcher Bereich wäre da besonders tangiert?

Jochen Flasbarth: Die Klimaänderung ist zur wichtigsten Bedrohung für die weltweite biologische Vielfalt geworden. Insbesondere die Geschwindigkeit, mit der sich die Klimazonen schon heute verlagern, stellt für die meisten Ökosysteme eine große Herausforderung dar. Wollen wir die Vielfalt von Flora und Fauna also erhalten, so müssen wir dafür sorgen, dass Ökosysteme gesund und damit, soweit möglich, in der Lage sind, sich der Klimaänderung anzupassen. Im Gegenzug verringern vor allem Wälder, aber auch Sümpfe und Moore durch die Bindung von Kohlenstoff den anthropogenen [von Menschen verursachten, Erg. Redaktion] Anstieg der Treibhausgaskonzentration in der Atmosphäre.

EuroNatur: Sie verfolgen die Vision einer CO₂-neutralen Gesellschaft bis 2050. Davon sind wir noch weit entfernt. Für einen Teil der Klimagas-Emissionen in Deutschland ist die Landwirtschaft verantwortlich. Wie lassen sich diese Emissionen wirksam vermindern?

Jochen Flasbarth: Die Landwirtschaft muss ihre Effizienz ständig verbessern, beim Umgang mit Stickstoffdüngern sowie beim Einsatz von Futtermitteln. Ferner bestehen auch auf Bauernhöfen Möglichkeiten zum Energiesparen und zum Einsatz regenerativer Energien, die konsequent ausgebaut werden sollten. Gülle kann zur Biogas-Gewinnung genutzt werden; Humusbilanzen sind durch mehrgliedrige Fruchtfolgen und schonende Bodenbearbeitung mindestens auszugleichen. Problematisch ist insbesondere die Nutzung von entwässerten Niedermoor-Standorten, weil hier besonders viele Treibhausgase aus den Böden freigesetzt werden. Wir brauchen daher ein Programm, um auf solchen ausgewählten Standorten den Wasserstand wieder zu erhöhen. Und schließlich spielen auch

unsere Essgewohnheiten eine wichtige Rolle, also unser hoher Verbrauch an tierischen Produkten, deren Herstellung ebenfalls das Klima belastet. Hier entscheiden die Verbraucherinnen und Verbraucher natürlich selbstständig, wir empfehlen jedoch eine Orientierung an mediterranen Ernährungsgewohnheiten – dort lebt es sich mit weniger Fleisch ja auch nicht schlecht.

EuroNatur: Im Zusammenhang mit dem Thema Klimaschutz wird primär über Energiepolitik gesprochen. Kommen in dieser Diskussion Ihrer Meinung nach die Landwirtschaft und der Verkehr als klimawirksame Faktoren nicht zu kurz?

Jochen Flasbarth: In Deutschland als einer führenden Industrienation liefert in der Tat die Energiewirtschaft den größten Beitrag zum Klimawandel. Aus Sicht des UBA kann man jedoch nicht zwischen Energiepolitik und Verkehr trennen. Die Energiepolitik für den Verkehrsbereich steht allerdings in den nächsten Jahren vor entscheidenden Fragen: Wie kann die Energieversorgung des Verkehrsbereichs vor dem Hintergrund schwindender Ressourcen sichergestellt werden und welcher Weg wird sich daran anschließen? Von zentraler Bedeutung wird sein, auf welchen Pfaden der Verkehrsbereich mit Hilfe regenerativer Energie versorgt werden kann. Dabei meine ich nicht nur den Straßenverkehr, sondern auch den See- und Flugverkehr.

Der direkte Energiebedarf der Landwirtschaft nimmt sich demgegenüber eher bescheiden aus. Rechnet man jedoch die sog. Vorleistungen (z. B. die energieaufwändige Minereraldüngerproduktion) und Landnutzungsänderungen (Grünlandumbruch und Moornutzung) hinzu, kommt man in den Bereich von 15 Prozent – und das ist dann schon eine relevante Größenordnung. Weltweit betrachtet wird der Anteil noch einmal größer, auch durch die Abholzung tropischer Regenwälder zur Landgewinnung.



EuroNatur: Auch Veränderungen in der Bodennutzung beeinflussen das Klima. Wo sehen Sie derzeit die größten Baustellen im Bereich Bodenschutz?

Jochen Flasbarth: Es besteht die Gefahr, dass die südlichen Mitgliedstaaten der EU, also die Mittelmeerländer, dem Vordringen der Wüsten Vorschub leisten. Leider gibt es für eine EU-weite Bodenrahmenrichtlinie derzeit nicht die erforderliche politische Mehrheit. Umso mehr sind die nationalen Regierungen aufgefordert, entsprechende Gesetze zu verabschieden und Maßnahmen zu ergreifen. Ob sie dazu in der Lage sind, insbesondere gegen die in diesen Ländern starken Agrarinteressen, werden wir sehen.

In Deutschland steht die Senkung des Flächenverbrauchs, also der Versiegelung und Überbauung von Böden, im Vordergrund. Die Bundesregierung hat in ihrer Nachhaltigkeitsstrategie einen Zielwert von 30 Hektar am Tag festgesetzt. Derzeit liegen wir etwa beim Dreifachen. Versiegelte Böden können jedoch ihre natürliche Rolle als Wasserspeicher, als Filter und Puffer in Stoffkreisläufen sowie als Lebensraum für bodenbewohnende Organismen nicht mehr spielen.

EuroNatur: In weiten Teilen Europas nehmen Starkregenereignisse infolge der Klimaveränderungen zu. Umso wichtiger ist es, natürliche Überflutungsflächen wiederherzustellen und Gewässer zu renaturieren, um Überschwemmungskatastrophen wirksam vorzubeugen. Geht die Umsetzung der europäischen Vorgaben in diesen Bereichen nicht viel zu schleppend voran?

Jochen Flasbarth: Für den europäischen Raum gilt seit November 2007 die „EG – Richtlinie über die Bewertung und das Management von Hochwasserrisiken“.

In Deutschland steht für das Hochwasserrisikomanagement eine Vielzahl von Maßnahmen aus unterschiedlichen Handlungsbereichen zur Verfügung. Die wichtigsten sind:

- Flächenvorsorge, z.B. Einschränkung der Bebauung in festgesetzten Überschwemmungsgebieten, hochwasserangepasste Nutzungen in Hochwasserrisikogebieten, Darstellung in Regionalplänen;
- Natürlicher Wasserrückhalt, z.B. dezentrale Regenwasserversickerung, Reduzierung der Flächenversiegelung, Erhalt und Wiederansiedlung von Auenstandorten, Wiedergewinnung von natürlichen Überschwemmungsgebieten;
- Technischer Hochwasserschutz, z.B. Deiche, Talsperren, Rückhaltebecken, Objektschutz, Sicherung von Öltanks.

Für ein erfolgreiches Hochwasserrisikomanagement ist die Zusammenarbeit über Verwaltungsgrenzen hinaus mit Verantwortlichen und Betroffenen für eine ausgewogene Kombination von Maßnahmen am Fluss, im Einzugsgebiet und in den Hochwasserrisikogebieten erforderlich. Die EG-Hochwasserrisikomanagement-Richtlinie sieht eine Beteiligung der Öffentlichkeit und eine Koordinierung im Einzugsgebiet vor.

EuroNatur: Worin sehen Sie als Präsident des UBA Ihre wichtigste Aufgabe?

Jochen Flasbarth: Es geht mir darum, die heute ganz zentralen Themen des Umweltschutzes, vor allem den Klima- und Ressourcenschutz, ganzheitlich voranzubringen. Das heißt: Wir dürfen mit den Leuchttürmen des Umweltschutzes nicht die große Bandbreite der Umweltthemen vergessen. Der Ausbau der Erneuerbaren Energien beispielsweise ist ganz sicher eine Priorität. Er darf aber nicht Anliegen des Bodenschutzes, des Gewässerschutzes oder des Naturschutzes verdrängen.

EuroNatur: Herr Flasbarth, vielen Dank für das Gespräch!

Interview: Katharina Grund und Lutz Ribbe



Naturschätze Europas

Internationaler Naturfotografie-Wettbewerb

300 Fotografen aus 22 Ländern sind in diesem Jahr für den Fotowettbewerb "Naturschätze Europas" auf Foto-Safari gegangen. Mit viel Geduld haben sie auf den geeigneten Moment gewartet und diesen mit künstlerischem Geschick festgehalten. So sind wieder viele beeindruckende Bilder entstanden, die von der faszinierenden Schönheit der Natur erzählen. Aus rund 1400 Einsendungen prämierte die Jury zwölf Fotos, die nun auch den neuen EuroNatur-Kalender „Naturschätze Europas 2011“ zieren.

Bereits zum 17. Mal rief EuroNatur gemeinsam mit natur+kosmos, Naturvision und der Deutschen Lufthansa Fotografen aus ganz Europa auf, ihre fünf besten Bilder aus Europas Natur bis zum 31. März 2010 einzureichen. Ende April fand die Jurysitzung in Stuttgart statt, wo die besten Bilder ausgewählt wurden.

Die zwölf preisgekrönten Fotos sind zusammen mit 27 weiteren herausragenden Aufnahmen ab Herbst in einer von NaturVision organisierten Ausstellung zu sehen. Diese beginnt am 25. September mit der offiziellen Preisverleihung zum Wettbewerb „Naturschätze Europas“ im Hans-Eisenmann-Haus (Besucherzentrum) im Nationalpark Bayerischer Wald und dauert bis zum 7. November. Am 26. Dezember zieht die Ausstellung dann in das Haus der Wildnis bei Zwiesel um, wo sie bis zum 16. Februar 2011 zu sehen sein wird. Eine weitere Ausstellung ist vom 18. Februar bis zum 1. Mai 2011 in der Galerie Schloss Wolfstein in Freyung geplant.

7. Preis: Bertrand Muffat Joly – Alpenschneehuhn

Perfekte Tarnung: Alpenschneehühner passen sich bei jedem Wechsel des Federkleids der jeweiligen Umgebung an. Im Winter ist ihr Gefieder schneeweiß gefärbt und damit optimal angepasst an ihre Lebensräume in den Alpen und im Norden Europas, in denen es noch lange schneereiche Winter gibt.

1**2****4****5**

1. Preis: Willi Rolfes – Balzende Kolkkraben

Bereits im Spätwinter beginnen die Kolkkraben mit der Balz. Diese besteht vor allem aus gemeinsamen Flugspielen, bei denen die Rabenpaare die Aufwinde zum Hochschrauben und Segeln ausnutzen und zum Teil tollkühne Flugmanöver ausführen. Aber auch gegenseitige Gefiederpflege, Kraulen mit dem Schnabel und gegenseitiges Füttern gehören zum Liebesspiel der Kolkkraben.

2. Preis: Heinz Buls – Ringelnatter

Gut getarnt ist diese Ringelnatter in einem Teich mit Wasserlinsen in Rothtal/Bayern auf der Jagd nach Fröschen, ihren bevorzugten Beutetieren.

3. Preis: Andreas Böhling, Schachbrettfalter

Schachbrettfalter bewohnen wenig gedüngte Gebiete wie artenreiche Blumenwiesen, Waldränder und Böschungen. Durch die intensive Landnutzung wurden ihre Lebensräume in den letzten Jahren immer weiter eingeschränkt.



3



6



4. Preis: Rainer Mirau – Talschluss am Vøringsfossen, Norwegen

Mit einer Höhe von 182 Metern gehört der Vøringsfossen zu den höchsten Wasserfällen und meistbesuchten Naturattraktionen Norwegens. Da das Wasser des Vøringsfossen im Winter zur Stromgewinnung genutzt wird, ist seine volle Fallhöhe nur im Sommer zu bestaunen.

5. Preis: Juan Carlos Munoz, Seeadler beim Balzflug

Was wie ein Kampf auf Leben und Tod aussieht, ist in Wirklichkeit der Beginn einer lebenslangen, treuen Partnerschaft. Zur Balzzeit beindrucken Seeadlerpaare mit ihren halsbrecherischen Flugmanövern, bei denen sich gemeinsames Kreisen mit Sturzflügen und spielerischem Aufeinanderstoßen abwechselt.

6. Preis: Hans-Martin Braun, Stare

Stare sind sehr gesellige Vögel: Sie bewegen sich ganzjährig in Gruppen und bilden zum Teil riesige Schwärme. Um zum gemeinsamen Schlafplatz zu fliegen, sammeln sie sich üblicherweise zuerst an exponierten Strukturen wie Bäumen oder Stromleitungen und fliegen dann in Trupps oder größeren Schwärmen den eigentlichen Schlafplatz an.

8**9****11****12****8. Preis: Massimo Bottoni – Eichhörnchen**

Eichhörnchen sind hervorragend an ihr Leben auf Bäumen angepasst. Ihre kräftigen und überproportional langen Hinterbeine sorgen für eine ausgezeichnete Sprungkraft, so dass sie mit bis zu vier Meter langen Sätzen von einem Baum zum anderen springen können.

9. Preis: Franco Sala – Junger Steinkauz im Sonnenblumenfeld

An den knackigen Kernen der Sonnenblumen ist dieser junge Steinkauz sicherlich nicht interessiert. Zu seinen Leibspeisen gehören vielmehr Insekten, Mäuse, Kleinvogel, Amphibien und Reptilien.

10. Preis: Dr. Nicolas Chalwatzis – Raupe eines Totenkopfschwärmers

Eine Raupe eines Totenkopfschwärmers im letzten Raupenstadium vor der Verpuppung. Charakteristisch sind die schwarze Färbung der Mundwerkzeuge, die blauviolette Zeichnung am Hinterleibsrücken sowie das gelbe Analhorn, das grob bestachelt und deutlich „S“-förmig gekrümmt ist.



Den EuroNatur-Kalender 2011 mit den zwölf preisgekrönten Aufnahmen können Sie über den Bestellschein in der Heftmitte oder unter www.euronatur-shop.com bestellen.

Der internationale Naturfotografie-Wettbewerb findet auch im kommenden Jahr wieder statt (Einsendeschluss 31. März 2011). Mehr Informationen zur Ausschreibung finden Sie in der nächsten Ausgabe des EuroNatur-Magazins und unter www.euronatur.org/fotowettbewerb.

11. Preis: Berndt Fischer – Junger Braunbär mit Muttertier

Zusammen mit seiner Mutter nutzt dieser junge Bär die Mitternachtssonne, um in der Waldtaiga Finnlands auf Nahrungssuche zu gehen. In den finnischen Wäldern gibt es nach wie vor Braunbären in freier Wildbahn.

12. Preis: Heinz Buls, Bartmeise

Mit ihrer zimtbraunen Färbung und dem langen Schwanz sind Bartmeisen leicht zu erkennen. Da sie bevorzugt in ausgedehnten Schilfgebieten leben, sind sie in Europa nur sehr lückenhaft verbreitet. Größere Vorkommen findet man in Mitteleuropa unter anderem noch an den Küsten von Nord- und Ostsee, am Neusiedlersee in Österreich sowie im Wollmatinger Ried am Bodensee.



Lufthansa euronatur natur+kosmos





Nach der Schiffstaupe freuen sich die Vertreter von DBU, EuroNatur und des Naturparks Lonjsko Polje auf die erste Fahrt mit der Beobachtungsplattform „Vodomar“.



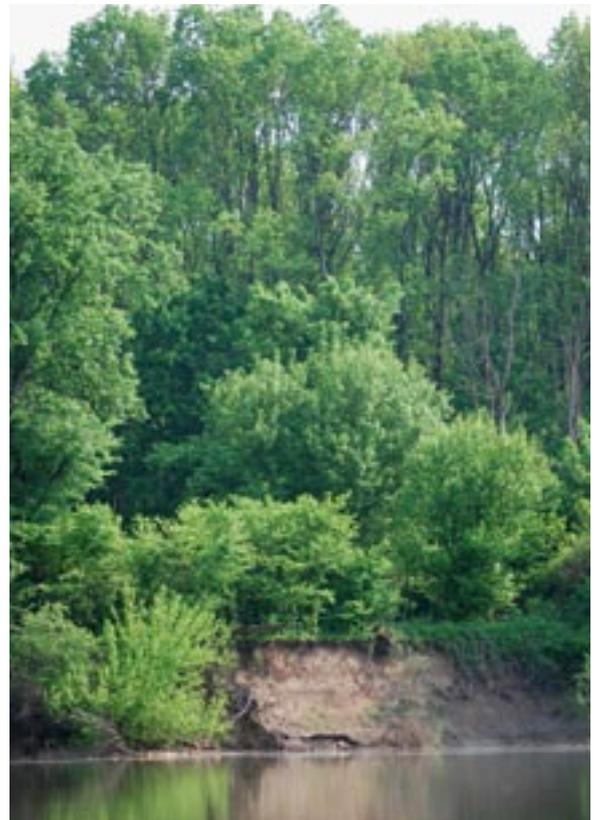
Vom Boot aus können die Besucher des Naturparks Lonjsko Polje den edel schillernden Eisvogel besonders gut beobachten.

Auf den Spuren des Eisvogels

„Vodomar“ heißt der Eisvogel auf Kroatisch, wörtlich übersetzt bedeutet das Wassermeister. Dieser Name steht seit dem 25. Juni 2010 auf der neuen schwimmenden Beobachtungsplattform, auf der die Besucher des Naturparks Lonjsko Polje die einzigartige Flusslandschaft der Save-Auen erleben können. „Vodomar“ ist ein passender Name für diese innovative Umweltbildungseinrichtung: Denn sie soll den Besuchern die Schönheit, Vielfalt und Besonderheit der Save-Auen aus der Perspektive eines Eisvogels näherbringen. An der Schiffstaupe nahmen die Projektpartner EuroNatur, Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU) und Vertreter des Naturparks teil. Auch Journalisten und ein Kamerteam des MDR waren bei der ersten Fahrt dabei.

Das Kerngebiet der Save-Auen ist sowohl kulturell als auch ökologisch eine wahre Schatzkammer: Der Flusslauf mäandriert ungehindert durch die Auenlandschaft und die Verlagerungen des Flusslaufs schaffen Prallhänge und seichte Gleithänge. Von diesem wertvollen Mosaik an Lebensräumen profitieren unter anderem Eisvögel, Seeadler, Kormorane und Uferschwalben, die alle am Fluss brüten.

Bislang waren die Besonderheiten der Flusslandschaft nur von Land aus zu Fuß oder per Rad erlebbar. Mit der Beobachtungsplattform will die Naturparkverwaltung die Zusammenhänge dieses dynamischen Lebensraums noch eindrücklicher und verständlicher präsentieren. EuroNatur wird an der Erarbeitung von Lehrmaterialien und der naturpädagogischen Ausbildung der Ranger mitarbeiten. Das von der DBU finanziell unterstützte Angebot richtet sich sowohl an Gäste und Erholungssuchende als auch an Schüler, Studenten, Fachleute aus der Wasserwirtschaft und Entscheidungsträger. Sie alle sollen vom Boot aus über die Bedeutung des natürlichen Flusslaufs informiert werden. Ziel ist es, mit diesem Bildungsansatz das Bewusstsein für den hohen Wert der Save-Auen weiter zu stärken und dadurch langfristig zerstörerische Eingriffe in diesen Lebensraum zu verhindern.



Die Steilhänge am Ufer der Save bieten dem Eisvogel ideale Bedingungen für den Bau seiner Bruthöhle.

Kennen Sie schon VÖGEL – Das Magazin für Vogelbeobachtung?



Webseite: Kerstin Sauer

Neue Webseite beleuchtet EU-Agrarreform

Den komplexen Prozess der EU-Agrarreform übersichtlich und allgemein verständlich darstellen: das ist das Ziel der von EuroNatur erstellten Webseite www.die-bessere-agrarpolitik.de. „Auf unserer Webseite www.die-bessere-agrarpolitik.de können sich Medienvertreter und interessierte Bürger über Hintergründe zur europäischen Agrarpolitik informieren sowie Analysen und neueste Entwicklungen im Reformprozess abrufen“, sagt Lutz Ribbe, Agrarexperte und naturschutzpolitischer Direktor der Stiftung EuroNatur.

Die jetzige Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) der Europäischen Union ist bis zum Jahr 2013 festgeschrieben. Doch dann werden die Karten neu gemischt. Die anstehende Agrarreform „GAP 2013“ bietet nun die Möglichkeit umzusteuern. Bereits in diesem Jahr werden die Weichen für die zukünftige Ausrichtung der GAP nach dem Jahr 2013 gestellt.

Als Koordinator einer Plattform von Verbänden aus Natur-, Tier-, Verbraucherschutz, Entwicklungspolitik und bäuerlicher Landwirtschaft analysiert, bewertet und begleitet EuroNatur diesen Prozess. Mit ihren Forderungen und Lösungsvorschlägen zeigen die Verbände auf, wie eine zukunftsfähige Landwirtschaft aussehen sollte.

Mehr Informationen zum Projekt „Die bessere Agrarpolitik“ der Verbändeplattform finden Sie unter:
www.die-bessere-agrarpolitik.de



Nein? Bei Bestellung des Sonderheftes „Vogelbeobachtung für Einsteiger“ erhalten Sie unter Angabe des Kennworts „euronatur 0210“ ein persönliches VÖGEL-Heft gratis zum Kennenlernen dazu. Im Sonderheft erfährt der Einsteiger nahezu alles Nötige, wie man mit der Vogelbeobachtung beginnt und was man dabei beachten sollte.

Die Themen im Sonderheft:

- Experten erklären den Einstieg in die Kunst der Vogelbeobachtung!
- Tipps und Kniffe
- Vogelporträts
- Die zehn Lieblingsvögel
- Die zehn besten Beobachtungsgebiete und, und, und ...

Sonderheft

Vogelbeobachtung für Einsteiger

128 Seiten, Format: 16 × 23 cm

Best.-Nr. 501413, Preis: 7,95 Euro

Bestellen Sie bequem per E-Mail, Fax,
Post oder rufen Sie uns an!

VÖGEL – Magazin für Vogelbeobachtung
Rudolf-Diesel-Str. 46 • 74572 Blaufelden • Deutschland
Telefon +49 (0) 7953 9787-0 • Telefax +49 (0) 7953
9787-882 • E-Mail: info@voegel-magazin.de
www.voegel-magazin.de • www.voegel-medien.de

Bärin Villarina wohlauf

Über ein Bild, das eine Fotofalle im Kantabrischen Gebirge im Juni einfiel, freuten sich die Mitarbeiter von EuroNatur-Partner Fapas besonders: Darauf zu sehen ist die Bärin Villarina – eine alte Bekannte, die lange Zeit verschollen war. Im Juni 2008 hatten Touristen das damals sechs Monate alte Tier auf einer Straße im Naturpark Somiedo im Kantabrischen Gebirge gefunden – verwirrt, ohne Mutter und sehr wahrscheinlich von einem Auto angefahren. Sie brachten die nur drei Kilogramm schwere Jungbärin in eine Rehabilitationsstation, wo sich auch nach gründlicher Untersuchung keine ernsthaften Verletzungen erkennen ließen. Kurze Zeit nachdem Villarina wieder frei gelassen wurde, irrte sie jedoch abermals hilflos und verwirrt umher. In einer Tierklinik im Kantabrischen Gebirge wurde sie daraufhin aufgepäppelt. Nach drei bis vier Monaten Kur hatte sich die junge Bärin so gut erholt, dass Mitarbeiter von Fapas das mittlerweile 28 Kilogramm schwere Tier mit einem Sender ausstatteten und in einem nahrungsreichen Tal im Kantabrischen Gebirge auswilderten. Um kein Risiko einzugehen, behielt Fapas Villarina die ersten sieben Tage rund um die Uhr im Auge. Schließlich musste sie ohne Anleitung der Mutter in Freiheit zurechtkommen. Doch das gelang ihr hervorragend: Bereits ihren ersten Winter

überstand die Bärin unbeschadet. Als sie im Sommer 2009 ihren Sender abstreifte, blieb das Schicksal von Villarina für Fapas über Monate im Dunkeln. Erst das Fotofallenbild im Juni brachte Gewissheit: Villarina lebt und ist wohlauf!



Genüsslich knabbert die junge Bärin an einem Stückchen Aas.

Bild: FAPAS



Bilder: Martin Schneider-Jacoby

Die Teilnehmer der Studienreise in den Naturpark Lonjsko Polje bekamen viele Anregungen zum Aufbau eines touristischen Angebots, wie zum Beispiel Möglichkeiten zur Vogelbeobachtung.



Naturpark Lonjsko Polje – Eine Reise in die Praxis

Im Mai veranstaltete EuroNatur eine viertägige Exkursion in den Naturpark Lonjsko Polje in den kroatischen Save-Auen. Die 17 Teilnehmer stammten aus dem Karstfeld und Ramsar-Schutzgebiet Livanjsko Polje in Bosnien-Herzegowina – darunter Naturschutzpartner von EuroNatur, Vertreter der Kantonsverwaltung, verschiedener Gemeinden, Jagdgesellschaften und des Forstamtes. Ziel der Studienreise war es, den Exkursionsteilnehmern Anregungen für die Entwicklung und Nutzung der 400 Quadratkilometer großen Überschwemmungsflächen in ihrer Heimat zu geben. Der Naturpark Lonjsko Polje in den kroatischen Saveauen wurde mit Hilfe von EuroNatur aufgebaut und gilt heute in Südosteuropa als Musterbeispiel für eine nachhaltige Regionalentwicklung durch Großschutzgebiete. Teil der Exkursion waren Gespräche mit Tourismusanbietern in Cigoc, die unter anderem über ihre Erfahrung beim Aufbau

touristischer Angebote in den alten Bauernhäusern und bei der Überwindung bürokratischer Hindernisse berichteten. Von der Erstellung eines Raum- und Tourismusmasterplans bis hin zum Aktionsplan hat der Naturpark bereits alle wesentlichen Schritte durchlaufen und arbeitet vorbildlich mit den Landnutzern (Wasser-, Forst-, Landwirtschaft, Jäger, Bauern, etc.) zusammen. Das Tourismusangebot im Lonjsko Polje reicht heute von gemütlichen Gästezimmern in den Dörfern über Möglichkeiten zur Vogelbeobachtung bis hin zu Attraktionen wie dem Europäischen Storchendorf Cigoc oder einer Löfflerkolonie mit sehr guten Beobachtungsmöglichkeiten. Heute kehren die Menschen in ihre Dörfer zurück, da sie hier eine wirtschaftliche Zukunft sehen. Die Exkursion leistete einen Beitrag dazu, die naturverträgliche Entwicklung auch im Livanjsko Polje voranzutreiben.

Zwischen Donau und Adria - NDR-Naturfilm ausgezeichnet

Im Rahmen einer festlichen Preisverleihung am 11. Juni im Schloss Zrinski in Cakovec (Kroatien) erhielten die Filmemacher Dr. Ernst Sasse und Hans-Peter Kuttler den kroatischen Journalistenpreis „Zlatna penkala“ („Goldener Füller“) für ihren NDR-Naturfilm „Kroatien – Naturparadies zwischen Donau und Adria“. EuroNatur-Projektleiter Dr. Martin Schneider-Jacoby, der das Filmteam mit seinem Expertenwissen bei der Recherche unterstützt hat, nahm den Preis stellvertretend entgegen.

Die Jury würdigte insbesondere die eindrucksvollen Bilder, mit denen Ernst Sasse und Hans-Peter Kuttler die wilde und ursprüngliche Natur Kroatiens darstellen. In ihrem TV-Beitrag für ARD und Arte zeigen die NDR-Filmemacher Landschaften, für deren Erhalt sich die Naturschutzstiftung EuroNatur seit mehr als 20 Jahren intensiv einsetzt. Darunter Donau und Drau, die Save-Auen mit der Löfflerkolonie im Naturpark Lonjsko Polje, die Bärengelände in den Dinariden und das Neretva-Delta.

Seit 2005 verleiht die Kroatische Zentrale für Tourismus diese Auszeichnung für die besten Texte sowie Radio- und Fernsehberichte über Kroatien. In diesem Jahr waren unter den Preisträgern aus 18 Ländern auch vier Redaktionen aus Deutschland, die in Cakovec den undotierten Preis entgegennahmen. Das Rahmenprogramm fand an dem in der Nähe von Cakovec gelegenen Fluss Mur statt. „Ohne den Einsatz von EuroNatur gegen den Neubau von Staudämmen hätte der Fluss viel von seiner Schönheit und seinem ökologischen Wert eingebüßt“, betonte der Leiter des Naturschutzamtes der Medimurje, Sinisa Golub, während seiner Führung. „Jetzt aber wird hier das größte Flussschutzgebiet Europas entstehen.“

Den Film finden Sie über die Suchfunktion auf der Online-Mediathek der ARD unter:

<http://www.ardmediathek.de/ard/servlet/>

Bild oben: Das Schloss Zrinski bot einen repräsentativen Rahmen für die Preisverleihung.

Bild rechts: Hauptattraktion des umfangreichen Rahmenprogramms war das Goldwaschen, eines der beliebtesten touristischen Angebote an der Mur.



Bilder: Martin Schneider-Jacoby



Naturschutz mit Büroartikeln

Eine Partnerschaft zum Schutz der Natur ist die Firma OfficeXpress mit EuroNatur eingegangen. Jeweils 1 Euro pro verkauftem GreenXpress-Toner kommen der Arbeit der Stiftung zugute. Als international tätige Naturschutzstiftung hat EuroNatur es sich zur Aufgabe gemacht, Europas Natur- und Kulturlandschaften in ihrer faszinierenden Vielfalt zu erhalten. Mit der Unterstützung der EuroNatur-Projekte leistet OfficeXpress dazu einen wertvollen Beitrag.

Die GreenXpress-Toner können auch Sie bestellen und damit EuroNatur-Projekte unterstützen: www.onlinexpress.biz

Gemeinsam für den Biodiversitätsschutz auf dem Balkan

Ein erster Schritt in die richtige Richtung gelang den Teilnehmern der internationalen Konferenz zum Schutz der Biodiversität auf dem Balkan, die am 28. Juni 2010 im Mavrovo-Nationalpark in Mazedonien stattfand. Die hochrangigen Vertreter der geladenen Balkanstaaten verabschiedeten eine gemeinsame Erklärung zur länderübergreifenden Zusammenarbeit, um die Artenvielfalt der Region dauerhaft zu bewahren.

Bis heute hat sich in den Ländern des Balkans ein einzigartiger Reichtum an Lebensräumen sowie Tier- und Pflanzenarten erhalten, darunter so seltene Arten wie der Kaiseradler. Jedoch gerät auch hier die Natur immer stärker unter Druck. Die Intensivierung der Land- und Forstwirtschaft und der zunehmende Straßen- und Siedlungsbau drohen die Naturschätze auf dem Balkan zu

zerstören. Viele dieser wertvollen Lebensräume liegen in Grenzgebieten, die heute das Grüne Band Balkan formen. Welch großen Beitrag dieser grüne Grenzstreifen aus den Zeiten des Kalten Krieges für den Erhalt der Biodiversität leisten kann, betonte EuroNatur-Geschäftsführer Gabriel Schwaderer in seinem Vortrag auf der Konferenz: „Um diese Perlen der Artenvielfalt langfristig zu schützen, sind länderübergreifende Schutzbemühungen notwendig.“ Die verabschiedete Deklaration ist ein erster wichtiger Schritt für eine verstärkte Zusammenarbeit der Länder. Nun gilt es, diesen positiven Ansatz mit Leben zu füllen und konkrete Schutzmaßnahmen auszuarbeiten und umzusetzen. EuroNatur wird hierbei mit seiner Expertise und Erfahrung, unter anderem durch sein Balkanluchs-Projekt, wertvolle Impulse geben und die Länder bei der Umsetzung unterstützen.

Störche unter uns

Vom 3. bis 6. Juni fand in Altreu die 7. Tagung der Europäischen Storchendörfer statt. Seit 2004 trifft sich das europaweite Netzwerk jedes Jahr in einem der Storchendörfer. Ziel ist es, von den praktischen Erfahrungen der anderen zu lernen und gemeinsam Lösungen für einen wegweisenden Storchenschutz zu entwickeln. Die Tagung konnte erstmals mit einem ganz neuen Impuls für das gesamte Netzwerk aufwarten: Mit der Preisverleihung für den Projekt-Wettbewerb „Europäische Storchendörfer helfen den Störchen“, der unter anderem von EuroNatur, der Gesellschaft Storch Schweiz, der Schweizer Vogelwarte und der Stiftung Ciconia gefördert wird. Die Storchendörfer konnten im Vorfeld ihre Projektanträge für einen weitreichenden Schutz der Störche einreichen, von denen die besten öffentlich prämiert wurden. Diese Initiative soll Bürger und Verwaltung der Storchendörfer dazu animieren,

gemeinsam ehrgeizige Ziele und Projekte für eine umfassende Förderung ihrer Storchpopulationen zu entwickeln. Der Zuspruch für den Wettbewerb war groß und die eingereichten Projekte waren so gut, dass die Jury allen acht eingereichten Projekten ein Preisgeld verlieh.

Einen der ersten drei Preise erhielt das Projekt „Störche unter uns“ des Storchendorfes Cigoc in den kroatischen Save-Auen. Gemeinsam mit dem Naturpark Lonjsko Polje wollen die Bewohner die Hutweide erweitern und einen neuen Lehrpfad anlegen. Das Projekt verbindet den Lebensraumschutz für den Storch mit Viehwirtschaft und Naturtourismus, der gerade den jungen Menschen im Dorf wieder eine Perspektive gibt. Die Stadt Sisak und der Naturpark sagten beim Storchenfest in Cigoc Unterstützung zu, um das Projekt zu realisieren.



Bilder: Martin Schneider-Jacoby



Auf dem Storchenfest in Cigoc, das am 26. Juni stattfand, nutzte EuroNatur-Projektleiter Dr. Martin Schneider-Jacoby die Gelegenheit, um den Preis eigenhändig zu übergeben und sich bei den Bewohnern für das gute Projekt zu bedanken.

Einer der Gewinner des Wettbewerbs „Europäische Storchendörfer helfen den Störchen“: Marco Sever aus Cigoc.



EuroNatur stellt sich vor:

Ursula Längle Verwaltung

Seit 2001 verstärkt Ursula Längle als Teilzeitkraft das EuroNatur-Team in der Hauptgeschäftsstelle in Radolfzell. So vielseitig wie sie selbst ist auch der Aufgabenbereich der gelernten Einzelhandelskauffrau und Industriemeisterin Textil. Seien es die EuroNatur-Magazine, Projektberichte oder Spendenaufrufe – alles, was die Stiftung versendet, geht auch über ihren Schreibtisch. Sie verwaltet die Druckergebnisse der Stiftung, kümmert sich um die materielle Ausstattung der Geschäftsstelle und sorgt dafür, dass Gebäude und Außenanlage immer tadellos in Schuss sind. Darüber hinaus trägt sie zum reibungslosen Ablauf von Tagungen und anderen Veranstaltungen bei und unterstützt die Projektleiter bei der Vorbereitung ihrer Dienstreisen. Sie selbst sagt: „Ich bin auf einem Bauernhof in einem kleinen Dorf groß geworden. Um mich herum war immer Natur pur. Auch heute noch gehe ich sehr gerne ins Grüne und genieße es ganz besonders, den Vögeln zuzuhören. Es freut mich, dass ich mit meiner Arbeit EuroNatur dabei unterstützen kann, unsere Natur dauerhaft zu schützen.“

Doris Muffler Spendenverwaltung

Seit 1993 arbeitet Doris Muffler bei EuroNatur. Die gelernte Kaufmännische Angestellte kümmert sich um die korrekte Buchung der Spenden, heißt neue Paten und Fördermitglieder mit Begrüßungsschreiben willkommen, kümmert sich um die Erstellung sowie den Versand der Patenschaftsurkunden und hält die Adressdatenbank der EuroNatur-Spender, -Paten und -Fördermitglieder immer auf dem aktuellsten Stand. Ihr zweiter großer Aufgabenbereich ist die Bußgeldverwaltung. Hier hält Doris Muffler den Kontakt zu den Bußgeldpflichtigen, Gerichten und Staatsanwaltschaften und übernimmt die Buchung der Bußgelder, die dem Schutz des europäischen Naturerbes zugutekommen sollen. Außerdem bezahlt sie anfallende Rechnungen, verwaltet die Konten von EuroNatur, rechnet Projektzuschüsse ab und überwacht den Eingang der entsprechenden Verwendungsnachweise. Umgekehrt sorgt Doris Muffler auch dafür, dass Projektpartner ihre Projektzuschüsse pünktlich erhalten. „Ich habe die Natur schon immer geliebt; sie gibt mir Kraft für jeden neuen Tag. Ich betrachte es als Geschenk, bei EuroNatur arbeiten zu können und finde es sehr interessant hautnah mitzubekommen, wo die Probleme im Naturschutz liegen und was EuroNatur dagegen unternimmt.“

Die ökologische Zukunft ist abhängig vom Handeln der Menschen



EuroNatur arbeitet international und großflächig für den Erhalt von bedrohten Arten und ihren Lebensräumen in Europa. Mit Ihrem Testament können Sie die Reichweite dieser wichtigen Arbeit erhöhen.

Anregungen gibt unsere Legatbroschüre. Fordern Sie sie an, kostenlos und unverbindlich: EuroNatur, Konstanzer Str. 22, 78315 Radolfzell
Telefon 07732-927217 (Sabine Günther).



Seit Jahrzehnten engagiert sich Dr. Ernst Paul Dörfler dafür, das Paradies der Elbauenlandschaft zu erhalten und das naturtouristische Potenzial des Flusses nachhaltig zu nutzen.



EuroNatur-Preis 2010 - Ein Leben für die Elbe

Im Oktober jährt sich die deutsche Wiedervereinigung zum 20. Mal. Für Dr. Ernst Paul Dörfler bedeutet das 20 Jahre Kampf für den Schutz der Elbe und gegen den Saaleausbau. Mit seinem außergewöhnlichen und langjährigen Engagement hat Ernst Paul Dörfler einen zentralen Beitrag zum Schutz einer der wichtigsten Flusslandschaften Europas geleistet. Zum Jubiläum der Wiedervereinigung wird ihm EuroNatur dafür im Oktober den diesjährigen EuroNatur-Preis verleihen. Die DDR-Umweltbewegung hat entscheidend zu einem friedlichen Wandel in Deutschland beigetragen. Auch daran

soll der EuroNatur-Preis 2010 erinnern. Unter anderem als Mitbegründer der Grünen Partei in Ostdeutschland und deren Vertreter am Zentralen Runden Tisch hat Dörfler die Zeit des politischen Umbruchs genutzt, um Strukturen für den amtlichen Natur- und Umweltschutz mit zu gestalten. Er erkannte schnell, welche Chancen und Gefahren die politische Wende für die Naturschätze Ostdeutschlands barg. Seit den 90er Jahren macht Ernst Paul Dörfler sich hauptsächlich für den Schutz der Elbe-Flusslandschaft stark.

euRONATUR
Botschafter
 Spender werben Spender

Spender werben Spender

Den Funken überspringen lassen. Das ist Ziel der Aktion „EuroNatur-Botschafter – Spender werben Spender“, die EuroNatur im Sommer gestartet hat. Sind Sie EuroNatur-Spender und begeistert von unserer Arbeit? Dann können Sie uns über Ihre Spende hinaus auch mit Ihrer Überzeugungskraft unterstützen. Werden Sie EuroNatur-Botschafter und tragen Sie Ihre Begeisterung für die Arbeit von EuroNatur in Ihren Freundes- und Bekanntenkreis.

Anstatt Mittel für aufwändige Werbemaßnahmen auszugeben setzt die Stiftung lieber auf das Prinzip, nach dem sie auch in den Naturschutzprojekten arbeitet: Netzwerke aufbauen, die Kräfte zuverlässiger Partner bündeln und gemeinsam für eine Sache kämpfen. Je mehr Menschen wir aus unserem Netzwerk als EuroNatur-Botschafter gewinnen, desto mehr können wir gemeinsam für den Erhalt der faszinierenden Naturschätze Europas erreichen. Seien Sie dabei! Wenn Sie Material benötigen, das Ihnen bei Ihrer Botschafter-Tätigkeit hilft, melden Sie sich gerne bei uns.

Ansprechpartnerin: Sabine Günther 07732-9272-17



Bild: Günther Willinger

Süddeutsche Zeitung

Die Verordnung 1774/2002 [der Europäischen Union] verbietet, dass innerhalb der EU tote Nutztiere frei in der Landschaft verbleiben(...) Nach Protesten von EuroNatur und anderen Organisationen habe die EU 2009 ihre starre Verordnung etwas gelockert, freut sich [EuroNatur-Geschäftsführer] Schwaderer: „In bestimmten Regionen ist es wieder möglich, die Kadaver [von Wildtieren] in der Natur zu lassen. Das ist ein Fortschritt.“

Rheinische Bauernzeitung

Die gesellschaftlichen Anforderungen an die gemeinsame Agrarpolitik umriss Lutz Ribbe, [naturschutzpolitischer] Direktor bei EuroNatur. Er machte deutlich, dass Landwirtschaft, die nur auf Wirtschaftlichkeit ausgerichtet ist, mit verantwortlich ist für Umwelt- und Klimabelastungen.

Frankfurter Rundschau

Mit Unterstützung der deutschen Naturschutzorganisation EuroNatur (...) heften sie sich den Bären an die Tatzen, um mehr über das Leben und die Anzahl der Tiere herauszufinden. „Spuren verraten dabei schon eine ganze Menge“, sagt Gabriel Schwaderer von EuroNatur.

Impressum

EuroNatur
Stiftung Europäisches Naturerbe

Geschäftsstelle Radolfzell:
Konstanzer Str. 22,
D-78315 Radolfzell
Tel. 07732-9272-0, Fax 07732-9272-22
www.euronatur.org, E-Mail: info@euronatur.org
Spendenkonto: 8182005 (BLZ 370 205 00)
Bank für Sozialwirtschaft Köln

Geschäftsstelle Bonn:
Grabenstr. 23, D-53359 Rheinbach/Bonn
Tel. 02226-20 45, Fax 02226-1 71 00
E-Mail: Bonn@euronatur.org

Herausgeber:
EuroNatur Service GmbH
Konstanzer Str. 22, D-78315 Radolfzell
Telefon 07732-9272-40, Fax 07732-9272-42

Redaktion:
Katharina Grund (Öffentlichkeitsarbeit),
Angie Rother (Öffentlichkeitsarbeit),
Gabriel Schwaderer (Geschäftsführer)
Mitarbeit an dieser Ausgabe:
Brigitte Gebauer (Sekretariat), Lutz Ribbe (Natur-
schutzpolitischer Direktor), Dr. Martin Schneider-
Jacoby (Projektleiter), Christel Schroeder (Vizeprä-
sidentin), Prof. Dr. Hartmut Vogtmann (Präsident)

Art Direction:
Kerstin Sauer, EuroNatur Service GmbH

Druck:
Bresto Media Druck GmbH + Co. KG, Stockach;
gedruckt auf 100% Recyclingpapier (Recy Mago)

Bildnachweis Heft 3/2010:
Titel: Zwergrohrdommel von Bence Máté
Rückseite: Feldhasen von Harald Farkaschovsky
Erscheinungsweise: vierteljährlich, Bezugspreis
16,- Euro jährlich, kostenlos für EuroNatur-
Fördermitglieder
ISSN 0945-148X

Weitersagen!



Gewinnen Sie neue Freunde für EuroNatur!

Ich möchte die Arbeit von EuroNatur unterstützen!

Ich leiste einen monatlichen Beitrag von

7,50 Euro 12 Euro _____ Euro

Abbuchung erstmals ab _____ (Monat/Jahr).

Beitragszahlung:

jährlich halbjährlich vierteljährlich monatlich

Hierfür erteile ich Ihnen eine Einzugsermächtigung, die ich jederzeit widerrufen kann.

Konto-Nummer	Bankleitzahl
Bankverbindung/Ort	Kontoinhaber (falls abweichend vom Spender)
Vor- und Zuname	Geburtsdatum
Straße	PLZ, Wohnort
Ort, Datum	Unterschrift



Coupon bitte einsenden an:

EuroNatur
Konstanzer Straße 22
78315 Radolfzell

www.euronatur.org
info@euronatur.org

3/2010